

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Postabonnement 14,40 Mk. Preis der einzelpflichtigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pf., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Preußische Erklärung zu dem Konflikt mit Bayern.

Die Kreditaktion der Industrie.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Den Besprechungen, die der Reichskanzler mit den Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie und mit denen der Großbanken abgeschlossen hat und die nicht nur fortgesetzt, sondern auch auf Vertreter der Landwirtschaft ausgedehnt werden, kommt zweifellos eine weitgehende Bedeutung zu. Wie wir zu der sehr dürftigen offiziösen Meldung hinzufügen können, ist die Anregung zu diesen Verhandlungen, die darauf ausgehen, dem Reiche eine Mitwirkung der deutschen Wirtschaftskreise im weitesten Umfang bei der Beschaffung der Mittel für die Reparationsleistungen zu sichern, vom Reichsverband der deutschen Industrie ausgegangen, der sich hierbei auf den Standpunkt gestellt hat, daß nach der nun einmal erfolgten Annahme des Ultimatums alle Kräfte angespannt werden müssen, um, soweit es eben möglich ist, die uns aufgezwungenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Plan, der von industrieller Seite hierbei verfolgt wird, schließt sich im Grunde an die im Reichskabinett so lebhaft erörterten Pläne zur Erfassung der Real- oder Goldwerte an. Bekanntlich ging man dabei zuerst von dem Vorschlag des Reichswirtschaftsministeriums, der eine direkte Beteiligung des Reiches an der Industrie in Form der Aktienabtreitung oder auf andere Weise vorsah. Neben diesem Plan, der jetzt wohl als endgültig erledigt betrachtet werden kann, ging ein zweiter, der sämtliche Besitzer des produktiven Kapitals, auch alle Kreditinstitute, Genossenschaften, Sparkassen, Banken usw., durch eine Zwangsanleihe den Reparationsverpflichtungen dienstbar machen wollte.

An diesem Punkt setzt die vom Reichsverband der Industrie gegebene Anregung ein, und zwar in der Weise, daß an die Stelle des begreiflicher Weise unliebsam empfundenen Zwangs die freiwillige Leistung treten soll. Aber es handelt sich hierbei nicht etwa bloß um den Wunsch, die etwa drohende Zwangsanleihe abzuwenden, sondern man ist sich in allen wirtschaftlichen Kreisen darüber klar, daß es mit der bisherigen Methode der Devisenbeschaffung für die Reparationszahlungen, die noch dazu der gewissenlosen Spekulation Türt und Tor öffnet, nicht weitergehen darf, wenn nicht unsere Valutia zum Schluß das Kosistu-Schicksal erleiden soll. Aus diesen Erwägungen heraus wurde der Vorschlag unterbreitet, durch Zusammenschluß der deutschen Wirtschaft auf Grundlage der vorhandenen Sachwerte und des der Industrie zur Verfügung stehenden Privatvermögens eine Goldanleihe zu beschaffen, aus der die Reparationsverpflichtungen für die nächste Zeit gedeckt werden sollen, soweit sie nicht durch Sachleistungen ausgebracht werden können.

Es handelt sich hier schon deshalb um eine ebenso bedeutende wie mit Bescheidigung zu begrüßende Aktion, da sich unterdessen aus den Verhandlungen des Reichswirtschaftsrates über die Steuervorlagen der Regierung ergeben hat, daß mit einer schnellen Verabschiedung der Entwürfe leineswegs zu rechnen ist, sondern daß die Umarbeitung der einen oder anderen Vorlage nicht zu umgehen sein wird. Hierüber kann aber noch etliche Zeit vergehen, wäh-

rend es unumgänglich ist, dem Reiche zur Regulierung der laufenden Verpflichtungen möglichst bald entsprechende Mittel zur Verfügung zu stellen. Hierzu würde besagte Goldanleihe einen gangbaren Weg bieten. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß es sich nur um eine provisorische Regelung handelt, da ja das Reich lediglich kurzfristige in langfristige Schulden verwandelt, was freilich an sich sehr wünschenswert ist und hoffentlich zu einer Stützung unserer frischen Valuta führen wird. Selbstverständlich ändert das nichts an der traurigen Verpflichtung, durch weiteren Ausbau unseres Steuersystems, wobei eben auch das produktive Kapital nicht geschont werden kann, soweit wie möglich für die Deckung unseres auf etwa 150 Milliarden M. jährlich sich beziehenden Reichsdefizits Sorge zu tragen, um so endlich der ruinösen Notenüberschwemmung einen Riegel vorzuschieben.

Um übrigen darf man annehmen, daß die Regierung auf Grund dieser industriellen Hilfsaktion nicht etwa von ihren anderweitigen Plänen zwangsweise beispieler Beschaffung der Devisen und der Endämmung der wilden Spekulation Abstand nehmen wird. Diese Pläne gehen, wie wir hören, dahin, daß für die Exporteure solcher Waren, die der Ausfuhrkontrolle unterliegen, von den Außenhandelsstellen Ausfuhrbewilligungen nur unter der Bedingung erteilt werden sollen, daß die aus der Ausfuhr hervorgehenden Devisen mittelbar oder unmittelbar an die Reichsbank abgeliefert werden. Neben dieser von der Reichsbank herrührenden Anregung gehen noch andere Vorschläge zur Bekämpfung der zügellosen Devisenspekulation sowie zur Stabilisierung des Marktes einher, doch besinnen sich diese Dinge zurzeit noch im Stadium der Erwägung, die hoffentlich nicht zu lange dauert; denn wenn auch die letzten Tage nach dem rapiden Sturz der Mark eine kleine Befestigung ergeben haben, so hat sich doch die Entwertung der Valuta bereits zu einer Katastrophe für unser Wirtschaftsleben ausgewachsen, das einem weiteren Marktschwind auf die Dauer nicht gewachsen ist.

Eine Entschuldigung der preußischen Regierung.

Berlin, 17. September. (WB.) Die preußische Staatsregierung übermittelte uns folgende Erklärung:

In der vom Reichskanzler am 15. September im Ausschuß des Reichstages verlesenen Riederschrift, die der preußische Staatskommissar für öffentliche Ordnung dem Reichskanzler auf dessen Wunsch übertrug, ist von Ermittlungen die Rede, die in Bayern von dem Staatskommissar veranlaßt wurden. Die Ermittlungen fanden im Mai 1920, und zwar auf Anordnung der damaligen Reichsregierung statt. Zur Erklärung hierfür dient, daß der preußische Staatskommissar für öffentliche Ordnung seit dem Bestehen der Einrichtung auch von den Reichsinstanzen in Anspruch genommen wird und von diesem Anspruch empfängt: Das Reichskommissariat für öffentliche Ordnung war zudem damals erst im Entstehen begriffen. Das preußische Staats-

ministerium erhielt von den durch seinen Staatskommissar angestellten Ermittlungen erst durch Verlesung der Riederschrift durch den Reichskanzler im Reichstagssaal Kenntnis.

Das Staatsministerium bedauert, daß derartige Schritte eines seiner Organe in einem anderen Lande stattgefunden haben, ohne daß darüber die Regierung dieses Landes unterrichtet war. Es bedauert weiter, daß darüber der Öffentlichkeit Mitteilung gemacht worden ist, bevor die Regierung des beteiligten Landes die Möglichkeit hatte, sich zu dem Ergebnis der damaligen Ermittlungen zu äußern. Gegen eine Wiederholung derartiger Vorkommen sind die geeigneten Vorlehrungen getroffen worden.

Sitzung des preußischen Staatsministeriums.

Berlin, 17. September. Heute mittag um 1 Uhr begann eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums über die bayerische Angelegenheit und den damit zusammenhängenden Bericht des Staatskommissariats für öffentliche Ordnung, Weizmann, den der Kanzler in der vorgebrachten Sitzung des Überwachungsausschusses des Reichstages zur Verlesung gebracht hatte.

Die Sitzung begann mit einem Vortrag des Staatskommissars Weizmann über seine Auffassung der Lage in Bayern, den von ihm abgesetzten Bericht und das Material, das ihm die Unterlagen dazu gegeben hat. Es besteht die Absicht, der Reichsregierung auf ihre Anfrage mitzuteilen, daß das Vorgehen des Staatskommissars Weizmann für in Ordnung angesehen wird. Was das Schreiben des Staatskommissars an den Reichskanzler anbelangt, ist es ohne Vorwissen der vorgebrachten Behörde des Staatskommissars, nämlich des preußischen Ministers des Innern, abgeschickt worden.

Ein Dementi des Korvettenkapitäns Eichardt.

Berlin, 17. September. (WB.) Korvettenkapitän Eichardt sandte den "Münchener Neuesten Nachrichten" aus Salzburg eine Erklärung zu dem Bericht des Staatssekretärs Weizmann, in der er feststellt, daß er nach dem Rapp-Butsch versucht habe, einen Teil seiner Leute auch in Süddeutschland anzusiedeln. Bei dieser Gelegenheit sei er auch einige Male auf dem Münchener Polizeipräsidium und beim Polizeipräsidenten Poehner gewesen. Als er nach Auflösung der Brigade erfahren habe, daß auch gegen ihn ein Haftbefehl erlassen worden sei und Bayern entsprechende Anweisung erhalten würde, habe er sich schleunigst entfernt und nichts von sich hören lassen. Er sei inzwischen gelegentlich in Deutschland gewesen, doch sei er dabei vorsichtig und nicht so töricht gewesen, die bayerischen Grenzjäger zu übersehen. Mit Minister Roth sei er wiederum nicht mehr in Verbindung gewesen. Von der Konferenz in Rosenheim wisse er nichts.

Bayerische Anträge auf Änderung der Reichsverfassung.

München, 17. September. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hat im Landtag zwei Anträge eingebracht, die Kabinettstreit durch einen Vorstoß im partikularistischen Sinne auszunutzen. Die Anträge gehen auf die Aufstellung eines bayerischen Staatspräsidenten und auf die Änderung des Art. 48, Abs. 5 der Reichsverfassung hinaus. Sie lauten:

1. Der Landtag wolle beschließen: Die Staatsregierung wird ersucht, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der einen Staatspräsidenten an der Spitze der Staatsregierung vorsieht, dem insbesondere das Recht zusteht, im Rahmen der Bestimmungen der Reichsverfassung und des § 50 der bayerischen Verfassung Bayern nach außen hin zu vertreten, gemeinsam mit dem Präsidenten des Landtages die Staatsverträge und Landesgesetze auszufertigen und zu verkünden, den Landtag die Vorschlagsliste der Minister zu unterbreiten und sie im Einvernehmen mit dem Landtag zu berufen, die Bevölkerung im Sinne des § 60 der bayerischen Verfassung zu ernennen und Straferlass im Sinne des § 51 der bayerischen Verfassung ergehen zu lassen.

2. Der Landtag wolle beschließen, die bayerische Staatsregierung wolle durch ihren Vertreter im Reichsrat eine Gesetzesvorlage beantragen, nach der gemäß Art. 48, Abs. 5 der Reichsverfassung die dem Präsidenten gemäß Art. 48, Abs. 2 verliehenen Maßnahmen dahin beschränkt werden, daß sie in keine Hoheitsrechte eines Landes eingreifen dürfen und insbesondere der Vollzug eines vom Reichspräsidenten jeweils verhängten Ausnahmenzustandes Sache der Landesregierung bleibt und lediglich im Falle der Weigerung einer Landesregierung ihm das Recht zusteht, die Entscheidung des Reichsrates herbeizuführen.

Der Reichsminister des Innern über die politische Lage.

Berlin, 17. September. (WB.) Der Berliner Berichterstatter des "Maitin" hatte eine Unterredung mit dem Reichsminister des Innern Dr. Gräbner, in der dieser u. a. sagte:

Die deutsche Regierung hat sich mit zwei Gefahren zu beschäftigen, der bürgerlichen und der monarchischen. Der Bölschewismus kann im Reich noch lokale Aufstände und Unruhigkeiten hervorrufen, es scheint aber, daß er viel von seiner Ansteckungsgefahr verloren hat. Gegen die monarchische Gefahr dagegen muß die Regierung sehr wachsam sein. Unglücklicherweise verschaffen die sehr ernsten Schwierigkeiten unserer auswärtigen Lage den Gegnern ein scheinbares Argument. Sie werben der Berliner Regierung vor, daß sie keinerlei Erfolge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik als Attidum schreiben kann. Beim erklärte eines Tages, wenn die Deutschen der Demokratie das Leben zu hart machen, laufen sie Gefahr, auf der anderen Seite des Rheins wieder das Auflaufen des Nationalismus hervorzurufen. Das ist die volle Wahrheit. Ich begreife, daß die zahlreichen monarchistischen Kundgebungen Frankreich beunruhigen. Diese Agitation, die übrigens überflächlich ist, würde bald verschwinden, wenn die Ennemis nicht auf indirekte Weise so viel Öl ins Feuer gäße. Wie oft erlaubt eine Sanktionsfrage der Presse der Rechten die öffentliche Meinung zu entflammen, nicht nur gegen Frankreich, sondern gegen die Demokratie, der sie Schwäche vorwirft. War das nicht ein Irrtum ihrerseits, nach der Annahme des Ultimatums die Zwangsmassnahmen aufrechtzuerhalten?

Aber die ernste, brennende Frage für Deutschland ist die oberschlesische. Wir haben zweifelsfrei festgestellt, mit welcher Angst die deutsche Bevölkerung, ohne Unterschied der Klassen, die Entscheidung des Völkerbundes erwartet. Wenn diese Provinz, der die Entwicklung der deutschen Arbeit und Industrie verdankt wird, nicht Deutschland gelassen würde, könnten wir einen neuen Rück nach rechts nicht vermeiden. Glücklicherweise sind die Parteien, von den Linksparteien bis zu den Alldeutschen, darüber einig, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Ich hatte mit Vertretern der deutschnationalen Partei eine Unterredung. Sie versprachen mir, ihre Presseorgane zur Mäßigung aufzufordern. Die Kommunisten sagten dasselbe. Das sind günstige Anzeichen. Ich neige eher dazu, zu denken, daß wir in eine Zeit politischer Ruhe kommen werden, die es Deutschland gestatten wird, sich durch Arbeit wieder zu erholen und seinen Verpflichtungen Frankreich gegenüber nachzukommen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Berlin, 17. September. Am Sonnabend trat Parteivorstand, Parteiausschuß und Kontrollkommission der sozialdemokratischen Partei zusammen, um in gemeinsamer Beratung die Arbeit des Parteitages vorzubereiten.

Die Tagesordnung des Parteitages dürfte vermutlich dahin abgeändert werden, daß von dem Bericht der Reichstagsfraktion, den Hoch erstattet, zwei Fragen ausgeschieden und vor der allgemeinen Debatte erörtert werden; Riel-Stuttgart wird ein einleitendes Referat zur Steuerfrage und Georg Schmidt über die neue Steuerungswelle halten. Die Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an Regierung und Regierungskoalition wird voraussichtlich bei dem von Franz Krüger zu erstattenden Bericht des Parteivorstandes behandelt werden. Außerdem wird dem Parteitag völlige Umstellung der Tagesordnung vorgeschlagen werden. Die Erörterung über das neue Parteiprogramm soll an die Spitze gestellt werden. Die Eröffnungsrede des Parteitages wird Hermann Müller halten, dessen politische Laufbahn einst von Görlitz ausgegangen ist. Als Vorsitzende des Partei-

tags werden Wels-Berlin und Taubadel-Görlitz fungieren.

Als Aufsatz zu dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Görlitz begann am Sonnabend früh die sozialdemokratische Frauenkonferenz, zu der sich aus allen Teilen des Reiches über 100 Delegierte, zu meist Frauen, eingefunden haben. Hauptverhandlungsgegenstand ist in diesem Jahre die Tätigkeit der Frau in der Gemeinde. Das einleitende Referat hielt Stadtrat Wenzel in Berlin. Er führte aus:

Die Sozialdemokraten seien nicht so töricht anzunehmen, daß der Aufbau der sozialistischen Gemeinwirtschaft durch rasche revolutionäre Schläge erreicht werden könne. Die Verwaltung müsse mit sozialistischem Geist durchdrungen werden, zunächst ihre Einzelne, die Gemeinde. Dabei sei die Mitarbeit der Frauen nicht zu entbehren. Das Referat gipfelte in drei Thesen:

1. in der revolutionären Umwälzung des Jahres 1918 hat die Arbeiterklasse die Rechte der Frauen und Männer erkämpft, welche für die Eroberung der politischen Macht auf dem Wege der Demokratie unerlässliche Voraussetzung sind. Da zur Erlangung der sozialistischen Gesellschaftsform aber vor allem die Umgestaltung der kapitalistischen in eine Gemeinwirtschaft notwendig ist, so muß in Staat und Gemeinden der Kampf um dieses Ziel mit Energie aufgenommen und durchgeführt werden.

2. Bei der besonderen Bedeutung und Vielseitigkeit der Aufgaben der Wirtschaft, die in hohem Maße den Bedarf des täglichen Lebens einschneidend beeinflusst, ist es insbesondere von großem Wert, daß die proletarische Frau in der Gemeindevertretung den Platz einnimmt, welcher ihr als Schaffende sowohl wie auch als Hausfrau zukommt, und für den sie vermöge ihrer Sachkenntnis in den Lebensbedürfnissen der Arbeiterfamilien unbedingt berufen ist.

3. Der entscheidende Einfluß der Frau ist in der Gemeindevertretung also schließlich unentbehrlich. Ihre Mitarbeit sowohl im Gemeindevorstand und in der Gemeindevertretung als auch in allen Verwaltungsdeputationen und Kommissionen muß daher nachdrücklich gefordert werden.

Die zweite Berichterstatterin, Frau Dr. Schöfer, spricht über soziale Frauenarbeit in der Gemeinde. Die Frau müsse überall den Grundsatz bekämpfen, daß die Rentabilität der Sachgüter das oberste Ziel der Wirtschaft sein soll. Die Frauenfrage im Zusammenhang mit der Bevölkerungspolitischen Frage hieß die Rednerin für die wichtigste sozialistische Aufgabe. Sie schilderte die einzelnen Arbeitsgebiete der Frau in der Gemeinde und kam schließlich zu der Forderung, daß alle diese Gebiete zentralisiert werden in einem Wohlfahrtsamt.

Neber die Vereintätigkeit in der Gemeinde sprach jadom Frau Wachenhaim-Berlin. Sie forderte, daß die sozialdemokratische Frau sich von der neutralen bürgerlichen Frauenbewegung fernhalten soll. Nur in dem Rahmen der Sozialdemokratie seien die Probleme der modernen Frauenbewegung zu lösen.

Dagegen erhob sich in der Debatte einiger Widerspruch, namentlich von Seiten der Reichstagsabgeordneten Frau Pfäff-München.

der Dampfsförderung. Hier muß ein Zug von 750 Meter Länge bereit stehen. 21 Achsen mit einem Gewicht von 190 Tonnen sind nötig. Statt der zwei elektrischen Begleitmannschaften sind vier Bahnbeamte erforderlich.

Zieht man noch die Sauberkeit, die siete Dienstbarkeit und die Gleichmäßigkeit des elektrischen Betriebes in Betracht, so wird man es der Bahnbeamtensetzung nicht verargen, wenn sie überall, wo es sich technisch und finanziell ermöglichen läßt, statt des Dampflokomotivenbetriebes den elektrischen Betrieb einführt und seine Einführung begünstigt.

Das zweite Bergfest,

das die Waldenburger Kreisföhrerschaft der Jugend- und Sportvereine am gestrigen Sonntag auf dem Hainberge in Dittersbach veranstaltet hatte, wies eine noch stärkere Beteiligung auf als das erste Bergfest im vorigen Jahre. Der Festtag begann mit einer Morgenmusik. Von Dache des ehemals Hammer'schen Grundstücks auf dem Hainberg wurden alte Weisen gespielt, die Dr. Julius Janizel in Prag ausgewählt und gesetzt hat. Darauf fanden sich die katholischen Festteilnehmer zur Messe in der katholischen Kirche und die evangelischen Festbesucher zu einer Morgenfeier in der evangelischen Kirche ein. Um acht Uhr vereinten sich dann alle Teilnehmer am Ritterturnier auf der Friedländer Straße, von wo der Abmarsch über die Stadtpark-Siedlung nach dem Hainberg erfolgte, wo auf der Kolbbaude inzwischen die Kampfrichter getagt und die letzten Einzelheiten für die Wettkämpfe festgesetzt hatten. Nach dem Anwesen der Lagerplätze und dem Aufstellen der Wimpel begannen gegen 9½ Uhr die einzelnen Kämpfe, über deren Ergebnis wir morgen näheres berichten werden.

Nach einer Aussprache des Ehrenausschusses mit der Kreisföhrerschaft und den Vertretern von Gemeinwesen, Erziehung und Haus über die Lebensziele der neudeutschen Jugend, Jugendheime, Jugendherbergen, Spielplätze usw., sowie einer weiteren Aussprache der Kreisjugendpfleger, fand dann gegen 11 Uhr ein Wettkochen im Steinbruch statt, bei dem sich wieder ein malerisches lustiges Bild entwidete. Inzwischen hatte der bis dahin recht trübe dreinschauende Himmel ein freundlicheres Gesicht bekommen, sodaß über den Veranstaltungen des Nachmittags, der dem Spiel und der Fröhlichkeit gewidmet war, Sonnenchein lag. Auf der Feuerwiese zeigte bald ein buntes Leben und Treiben. Unter sechs Kranzbäumen wurden allgemeine Volksstände ausgeführt und vorne an der Baude die jungen Tellerläufer Tänze, die daraus ausgehen, für den heutigen Menschen einen neuen Ausdruck seines Wesens zu finden. An der Waldcale versammelte dasperle seine Freunde, ferner lockte ein origineller Birtus auf der Nordseite des Berges nach dem Hochwald zu viele Besucher an. Auf einer besonderen Bühne wurden lustige Schwänze aufgeführt, so das Märchenspiel von Doktor Altwissend, der Schwanz vom toten Mann und ein altwäldisches Mysterienspiel aus dem Jahre 1520. Inzwischen war bei Spiel und Tanz die Dämmerung hereingebrochen und der schöne Festtag fand durch einen Sängerkwettstreit seinen Ausklang. Zum Schluß wurden Bergfeuer angezündet, worauf dann unter frohem Gesang mit Fackeln und Lanzen die einzelnen Jugendmannschaften den Heimweg antraten.

* Unter Abend Breslauer Bühnenkünstler. Gestern abend im Theatersaal des Hotels "Goldenes Schwert" veranstaltete heitere Abend Breslauer Bühnenkünstler hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Programm bot in heiterer Rücksicht Vorträge aus Opern und Operetten, heitere Reaktionen und Tanzdarbietungen. Hertha Beyer und Biberfeld vom Breslauer Schauspielhaus erwies sich als eine recht stimmbegabte Operettensoubrette, die besonders mit den neuesten Gesangsstückern aus "Hollandweibchen", "Die Tänzerin" und "Der letzte Walzer" großen Beifall errang. Fritz Trost, der einzige Helden tenor des Breslauer Stadttheaters, erfreute durch den klangschnönen Vortrag mehrerer lyrischer Gesänge, vor denen namentlich das Lied "Sag mir nur einmal" und "Die Uhr" von Loewe dem Publikum gefielen. Alfonso Fink brachte durch verschiedene heitere Vorträge eine angenehme Abwechslung in das Programm, und Hannchen Schneider präsentierte sich wie im Vorjahr wieder als eine amütiige Tänzerin in Originalkostümen. Die Besucher blieben während des ganzen Abends in heiterster Laune und spendeten allen Mitwirkenden wiederholst starke Beifall.

Bunte Chronik.

Kritik eines Preisauftschreibens.

Sehr temperamentvoll nimmt der bekannte Kritiker Börries Frhr. v. Münchhausen zu dem kürzlich hier erwähnten Preisauftschreiben des Brockhaus-Verlags Stellung, bei welchem die Preisrichter als besten Preis für die Bezeichnung "Konversationslexikon" den Titel "Brockhaus, Handbuch des Wissens" erklärt hatten. Die

Zuckooh Creme Seife Puder
das Geheimnis schöner Frauen

Überall erhältlich.

In Waldenburg in den Drogerien R. Bock, Drogerie zum Hasen, Neu Waldenburg, Hermannstraße, und E. Herlich Nachf., nebst Filiale, in Altwasser in der Bahnhofs-Drogerie, in Ober Waldenburg bei Frz. Bentscha, Drogerie.

Männer des Brockhaus-Berlages hätten unbedingt die Pflicht gehabt, meint Frhr. von Wünchhausen, für das preußische Wort „Konversationslexikon“, das durch sie in die deutsche Sprache gefommen sei, ein deutsches Wort zu finden, so wie seinerzeit das Preisauszeichnen des Deutschen Radfahrerverbundes das Preisauszeichnen des Fahrerad erzielt habe. Durch die Wahl einer lediglichen Umschreibung, wie sie der preisgekrönte Titel darstelle, sei eine schöne Gelegenheit jämmerlich verpaßt worden und die Preisrichter hätten lediglich ihre Unfähigkeit erwiesen. Gegenüber ihrer Wahl habe die von einem Studenten geprägte Scherbezeichnung „Notizel“ (eine Umdrehung des Wortes Lexikon) noch den Vorzug der Kürze, Schlagwortkraft und Urvölklichkeit. Man kann neugierig darauf sein, ob der Brockhaus-Berlag auf diesen etwas ungewöhnlichen Angriff antworten wird.

Gefälschte Tausendmarkscheine.

Seit einem halben Jahre wurden, besonders in Berlin, falsche Tausendmarkscheine in den Verkehr gebracht. Die Hersteller und Verbreiter dieser falschen Tausendmarkscheine sind jetzt von der Reichsbahndienststelle ermittelt und in Berlin verhaftet worden. Es sind der Lithograph Erwin Posahl, sein Bruder, der Photograp Bruno Posahl und der angebliche Schriftsteller Franz Wydrinski, der in der Holzmarktstraße 48a wohnte und in seiner Wohnung auch die Fälscherwerkstatt eingerichtet hatte. Wydrinski ist eine nicht uninteressante Persönlichkeit. Lithograph von Berlin, entdeckte er im jungen Jahren bei Hemmenhau in der Schweiz einen Schieferbruch, der sich zur Herstellung von Lithographiesteinen ebenso eignen soll, wie der bekannte Sotzenhofer. Zur Ausbeutung des neuen Bruches rief Wydrinski mit Schweizer Kapitalisten eine Gesellschaft ins Leben, aus der er seiner Behauptung nach später wegen Meinungsverschiedenheiten hinausgedrängt worden ist. Der Lithograph wurde später Schriftsteller und Erfinder eines Stenographieystems, das nach ihm das Wydrinskische heißt. Auch auf technischen Gebiet hat er sich durch Erfindung des sogenannten Litho-Verfahrens betätigt, das den Umdruck von Zink auf Stein erleichtern soll. An den Geldscheinfälschungen will er sich nicht aus Eigennutz beteiligt haben, sondern um seine Pläne einer Reform der Gesamtwirtschaft durchzuführen zu können. Bei den Ermittlungen gegen Wydrinski und seine Helfer hat Kriminalkommissar v. Liebermann festgestellt, daß die Fälscher in der Wohnung Wydrinskis in den Jahren 1919 und 1920 auch Nachahmungen von Fünftausendmarkscheinen in großer Menge hergestellt haben. Während der Märzenruhen 1919 geschah es, daß eine von den Aufständischen abgesetzte Granate das Dach durchschlug und Wydrinski in seiner Fälscherwerkstatt zu Boden war. Infolge des Nervenschlags, den er dabei erlitt, hat er sich ein dauerndes Nervenleiden zugezogen.

Anordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1921 (R.-G.-Bl. S. 933) wird die Anordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 1. September 1920 wie folgt abgeändert:

§ 3.

Bis zum 31. März 1922 darf der Verfügungsberechtigte (§ 2 a) über die Mieträume der in § 2 b bezeichneten Art erst verfügen, nachdem das städt. Wohnungsamt erklärt hat, daß es einen Wohnungssuchenden gemäß § 5 nicht zuweisen will, oder eine Woche seit erfolgter Anzeige (§ 2) verstreichen ist, ohne daß das städtische Wohnungsamt sich erklärt hat.

Dieser Vorschrift zuwider abgeschlossene Mietverträge sind rechtsgültig.

Bermieteter, welche dieser Vorschrift zuwiderhandeln, unterliegen der im § 10 der Wohnungsmangelverordnung festgesetzten Strafe.

§ 13.

Die Vollstreckung von Räumungsurteilen, sowie von einstweiligen Verfügungen und Vergleichen, welche zur Räumung von Wohnungen verpflichten, ist bis zum 31. März 1922 von der Zustimmung des Viehstigmungsausschusses abhängig.

In Bezug auf einzelne möblierte Zimmer gilt diese Anordnung nicht.

§ 15.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 16. September 1921.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Wir machen die vom Typhus gefährdete Bevölkerung nochmals aufmerksam auf den durch die Impfung zu erreichenden Schutz gegen Typhus und geben bekannt, daß am Dienstag den 20. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, ein öffentlicher Impstermin im Amtsgebäude in Dittersbach stattfindet. Die Impfung ist eine zweizeitige und muß am Sonntag den 25. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, wiederholt werden im selben Ort. Die Gebühren für die gesamte Impfung betragen 10.00 Mark. Für Unbemittelte übernimmt die Gemeinde die Kosten. Dittersbach, 18. 9. 1921. Der Amtsvorsteher-Stellv.

Befeuerte Ritter-Fabrik

erstklassiger Spezialitäten, sucht für sofort für das Waldenburger Industrie-Gebiet einen bei Delikatesse-Geschäften, Hotels, Cafés, Restaurants- und Gastwirtschaften tüchtigen, bestens eingeführten

Bertreter.

Bewerbungen mit Angaben von Referenzen unter Chiffre T. 500 erbeten.

Der Feldmarschall Conrad von Höhendorf hat dem „Dresdener Anzeiger“ einen Brief zugehen lassen, in dem es u. a. heißt: „Zeitungen brachten die Nachricht, daß ich mich in einer Notlage befinden, und es sind mir daraus Beweise herzlicher Anteilnahme, insbesondere von reichsdeutscher Seite, zugegangen. Sie haben mich aufrichtig erfreut und bei mir das wohlthuende Empfinden ausgelöst, daß die Menschen vornehmer Gesinnung nicht ausgestorben sind. Aber ich kann nicht unhin die Zeitungsnachricht dahin richten zu stellen, daß ich in Verhältnissen bin, die mir für meine allerdings nicht hochgespannten Lebensansprüche das Auslangen ermöglichen. Ich könnte daher finanzielle Zuwendungen um so weniger annehmen, als ich viele alte Kameraden in empfindlicher Notlage weiß.“ — Der „Dresd. Anz.“ weiß noch hinzufügen, daß der Feldmarschall gegenwärtig in einem bequemen Hotel in Innsbruck in zwei kleinen Zimmern mit seiner Gattin und einer Stütze wohnt und dort seinen Lebensabend unter allerhand Entbehrungen beschließen muß.

Das Zigarrenrauchen bei Damen.

Die Zigarette hat man dem weiblichen Geschlecht nunmehr allgemein zugestanden, aber die Zigarette will man ihm nicht so ohne weiteres erlauben. In englischen Blättern erheben sich entrüstete Stimmen, die die neue Mode des Zigarrenrauchens bei Damen auf strengste verurteilen. Ein populärer Richter, Donald Clark, der bisweilen auch außerhalb seines Gerichtsaales den Menschen die Lektion lebt, läßt sich darüber folgendermaßen vernehmen: „Ich finde, daß die Frauen durch das Zigarrenrauchen alle Achtung bei altmodischen Leuten verlieren müssen, und daß sich kein vernünftiger Mann dazu herbeilassen wird, eine zigarrenrauchende Frau zu ehelichen. Wenn das Zigarrenrauchen dem weiblichen Geschlecht noch Spaß machen mag, so kann die Zigarette doch nur deswegen von ihnen aufgenommen werden, weil sie dem Manne alles nachlassen wollen. Eine Frau mit einer Zigarette mag noch hingehen; aber eine Frau mit einer Zigarette ist ein abhängiger und verlebender Anblick. Kann man sich eine Frau vorstellen, die ihr Kind stillt und dabei eine Zigarette schmaucht? Die Natur hat Mann und Frau deutlich von einander geschieden, und wenn die Frauen diese Grenzen verwischen, so geben sie ihr Bestes und Schönes auf.“

Einige hübsche Gedankenplättchen veröffentlicht Emil Brüll in einem Wiener Blatt: „Sommerfreundschaften laufen im Winter im geheizten Zimmer festen auf. — Es gibt Blikableiter, die gar nicht wissen, daß sie es sind. — In den Zwischenräumen geht oft mehr als auf der Bühne vor. Erst wenn das Publikum durch einen Künstler aus dem Häuschen kommt, macht er volle Hänjer. — Beim jetzigen

Hochstand der Valuta wird man sich nicht einmal mehr trauen, goldene Berge — zu versprechen. — Der Mann will durch die Wage wissen, wie schwer, die Frau, wie leicht sie ist. — So manche Sommerfräulein erzählt, wenn sie nach Hause kommt, daß sie umgehürt wurde. Das stimmt auch — aber von Fliegen!“

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer Schweißnitz.

Die teuren Schuhe.

Ein Streit über Preiswucher führte zu einem Verfahren gegen den Schuhmachermeister Hennig in Gottesberg, der an den Kaufmann Rönicke daselbst ein Paar Schuhe gefertigt und dafür 347 M. verlangte. Letzterer hielt diesen Preis angesichts des verwendeten Materials und der Arbeit für außergewöhnlich hoch, und die Gottesberger Schuhmacherinnung kam bei Prüfung der Angelegenheit zu derselben Erkenntnis. Gleichzeitig zur Auseinandersetzung aufgefordert, erläuterte der Sachverständige vor dem Gottesberger Schöfssengericht, daß die Schuhe mit 305 Mark hoch genug bezahlt seien. Auch die Waldenburgische Schuhmacherinnung war gleichzeitig gehörig worden. Da h. von dem genannten Gericht freigesprochen wurde, legte der Amtsgerichtsgericht ein. Auf Grund der Beweisaufnahme, insbesondere der Sachverständigengutachten, gewann das Berufungsgericht die Überzeugung, daß hier Preiswucher vorliege. Unter Einbeziehung des übermäßigen Gewinnes von 42 M. verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu 100 Mark Geldstrafe.

Wettervoraussage für den 20. September:

Meist heiter, schwachwindig, kühl.



Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münnig, für Nellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Ein Wagon Gebirgsheu

gutes, gesundes ab Bahnhof Ruhbank wird Höchstbieder verkauft. Schriftliche Angebote unter Ha. 80 an die Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Grauer Damenmantel preiswert zu verkaufen bei Pohl, Töpferstr. 17, 2 Tr.

Einzelne, sonnige Stube in Waldenburg-Neustadt wird gegen Stube u. Küche zu tausch. gesucht. Näh. b. Lissom, Hermannstr. 36.

Zuverlässige Person zum Austragen unserer Zeitung im Ortsteil Nieder Salzbrunn gesucht. Mel. (Sorgan) d. Btg. in der Geschäftsst. d. Btg.

Ein kräftig. Laufbursche, nicht über 16 Jahre, s. sofortigen Antritt gesucht. **Proberie zum Hasen**, Waldenburg-Neustadt, Telephon 669. am Bietenplatz.

Ein. saubere Bedienung s. einige Vormittagsstunden ges. Frau Bausührer Kranz, Fürstensteiner Str. 16, II.

Dienungsmädchen oder -frau vom 1. Oktober ab sucht Frau Friebe, Hermisdorf, Ob. Hauptstr. 31.

Ein Bürstenschräulein, sowie ein **Wirt. Dienstmädchen** zum baldigen Antritt gesucht.

Märkt. Restaurant „Konradshacht“.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch d. 21. d. Mts., vor mittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer des Amtsgerichtsgebäudes hier selbst: ca. 3 Mr. Blauen Kostümstoff und 4 Paar Schnürschuhe meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

16 jähriges Mädchen

v. achtbaren Eltern sucht Lehrstelle in einem Geschäft, gleichviel welcher Branche. Offerten unter E. R. sind in der Geschäftsst. d. Btg. niedergulegen.

zwei suchen 1. Oktober

möbl. Zimmer mit Kost u. erb. ges. unter K. Z. in die Geschäftsst. d. Btg.

Achtung!

Warum liefert die Frau, die das Portemonnaie a. 1. 9. beim Möbelwagen an der Stadtbrauerei aufhob, im Polizeibüro nicht ab?

Durch unwahre Aussagen habe ich die Familie Jakob, Waldenburg-Neustadt, an ihrer Ehe schwer beleidigt, vereue dies und leine Abbitte.

M. Steinbrich, Blücherstr.



Kaue zu den höchsten Tagespreisen
Kind-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. alle anderen Sorten **Felle.**
Für Robhäute
zahle ich 400 Mark per Stück.

Rohfellhandlung **Walter Klemm,**
Albertstraße Nr. 2.

Bekanntmachung.

Für das Rechnungsjahr 1921 werden nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften vom 20. 6./10. 8. 1921 mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten zur Deckung des Steuerbedarfs erhoben:

- 800% der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, das sind 9 vom Tausend des gemeinen Wertes der bebauten Grundstücke und des doppelten der unbebauten Grundstücke (Grundsteuer-Ordnung vom 2. 11. 1908);
- 1200% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, das sind 380% der nach der Gemeinde-Gewerbesteuerordnung vom 20. 5. 1920 errechneten Steuersätze.

Außerdem gelangen zur Erhebung:

- 15% des Nettovertrages für Müllabfuhr,
 - 15% des Gebäudesteuernutzungswertes für Straßenreinigung,
 - 500% der staatlich veranlagten Betriebssteuer.
- Gemäß §§ 54—56 und 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 93 bringen wir dies zur öffentlichen Kenntnis.

Waldenburg, den 18. September 1921.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Gewerbesteuerrolle der Stadt Waldenburg.

Gemäß Artikel 40 Nr. 3 der Ausführungsanweisung vom 4. November 1893 zum Gewerbesteuergesetz wird bekannt gemacht, daß die für das Steuerjahr 1921 festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Stadt Waldenburg in der Zeit

vom 19. bis einschließlich 26. September 1921 im Steuerbüro, Pleißischer Hof, Zimmer 21, während der Dienststunden öffentlich ausliegen wird. Die Einsicht in die Rolle ist lediglich den Gewerbesteuerpflichtigen unserer Stadt gestattet.

Waldenburg, den 15. September 1921.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Ortsstatut

gegen die Verunstaltung von Ortssteilen der Gemeinde Nieder Hermisdorf, Kreis Waldenburg i. Schl.

Auf Grund der §§ 1, 2, 3 und 4 des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und ländlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 wird nach Anhörung Sachverständiger für den Gemeindebezirk Nieder Hermisdorf nachstehendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen ist zu verlagen, wenn dadurch Straßen oder Plätze der Ortschaft oder das Ortsbild gründlich verunstaltet werden würden (§ 1 des Gesetzes).

§ 2.

Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen an und in der Umgebung der evangelischen und katholischen Kirche, des Waisenhauses, des Feuerstein'schen Gutsbaus ist zu verlagen, wenn die Eigenart dieser Gebäude, oder der Eintritt, den sie hervorrufen, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde. Unter Umgebung sind diejenigen Grundstücke zu verstehen, welche in der Horizontale gemessen mit irgend einem Teile sich dem geschützten Bauwerk bis auf 100 Meter nähern.

§ 3.

Die Anbringung von Firmen- und Wettameschildern, Schaukästen, Aufschriften und Abbildungen bedarf, ohne Unterschied ob sie freistehend oder an Bauwerken, Mauern, Gerüsten, Bäumen usw. erfolgt, der Genehmigung der Baupolizeibehörde, ebenso der Antritt von Gebäuden und Gebäudeetagen. Die Genehmigung ist zu verlagen, wenn durch die Anbringung Straßen oder Plätze der Ortschaft oder das Ortsbild gründlich verunstaltet werden würden, oder wenn die Voraussetzungen vorliegen würden, unter denen nach § 2 die Genehmigung zu verlagen ist.

§ 4.

Die Bebauung des geschlossenen Ortsteiles regelt sich nach den geltenden baupolizeilichen Bestimmungen. Das durch Bebauungsplan festgestellte Siedlungsgelände bleibt dem Flachbau (Erdgeschöß und ausgebautes Dachgeschöß) vorbehalten. An einigen besonders hierfür geeigneten Stellen kann die Errichtung von Gebäuden mit 2 Vollgeschossen und ausgebautem Dachgeschöß ausnahmsweise zugelassen werden.

§ 5.

Nebengebäude, Schuppen, Ställe, Lauben, Geflügelzwingen und ähnliche Behelfsbauten dürfen nicht errichtet werden, wenn sie das Straßen- oder Ortsbild beeinträchtigen würden.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner ortsbüchlichen Bekanntmachung in Kraft; mit demselben Tage tritt das Ortsstatut, betreffend den Schutz der evangelischen Kirche vom 9. Mai 1921, außer Kraft.

Nieder Hermisdorf, den 5. August 1921.

Der Gemeindevorstand.

(L. S.) J. B. gez. Mattern, Schöffe.
für die Gemeindevertretung:
 gez. Emil Müller, gez. Josef Reichelt, gez. H. Schneider.

Vorstehendes Ortsstatut wird genehmigt.
 Waldenburg, den 5. September 1921.

(L. S.) Der Kreisausschuß. gez. Schütz.

Weiter veröffentlicht.
 Nieder Hermisdorf, 13. 9. 1921. Der Gemeindevorstand.

Künstliche
Zähne,
 Plomben usw.

A. Tschöpe,

Dentist,

Waldenburg i. Schl.,
 Kirchplatz 5, II.

Tel. 658.

Behandlung sämtlicher
 Krankenkassen. Mitglieder.

Revolver,

Browning-Pistolen,
 Teichings, : Jagdbüchsen,
 Vockbüchseflinten,
 nebst Munition für alle Kaliber
 kaufen Sie gut und preiswert
 beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Büchsenmacher
 und Mechanikermeister,
 Schweidnitz, Hohstraße,
 Ecke Petersstraße.
 Größtes Spezial-Geschäft f. Näh-
 maschinen, Fahrräder u. Waffen
 am Platze.
 Telephon Nr. 643.

— Lernt — stenographieren!

Neuer Anfänger-Kursus

Donnerstag d. 22. Septbr.
 in der Kaufm.

Abends 7 Uhr: für Schüler,
 8 Uhr: für Erwach.

Anmeldungen an
 Paul Reisch, Hermannstr. 5, I.,
 und beim Kursusbeginn.

Stenographenverein Stolze Schrey

Waldenburg i. Schl.

Vereine für
Gesundheits-
 pflege,
 Waldenburg
 und Neu Salzbrunn.

Große Öffentl. Vorträge

v. Dr. med. Winsch, Berlin.

Dienstag den 20. Sept. 1921,
 abends 1/2 Uhr, im Saale

der „Herberge“ in Waldenburg:

Bankerott. Schulzoppenimpfung

mit Röntgenbildern üb. Impfshäden

Eintrittspreise: 1 Mt. f. Mitgl.

3 Mt. f. Nichtmitgl. f. Vorverl. bei:

Herrn Buchdr. Otto, Löperstr. 2,

Herrn Bädermeister Mutschke,

Freiburger Straße 14,

Herrn Gottwald, Färberbergelg.,

Breslauer Str. 28 (Altwaßler)

u. im Konsum, Hermannstr. 40.

Abendkasse 0.50 Mt. Aufschl.

Mittwoch den 21. Sept. 1921,

abends 8 Uhr, im Saale des

„Ost. Frieden“ in Neusalzbr.:

„Herzkrankheiten.“

Eintrittspreise: 1 Mt. f. Mitgl.

2 Mt. für Nichtmitglieder.

An beid. Abend. freie Aussprache

Die Vorstände.

Strickwolle,

Kleiderstoffe, Blusenstoffe,
 Hemden-Barchend,
 Wachstüche

in nur guten Qualitäten
 empfiehlt zu billigen Preisen

21. Schäfer

Inhaber: Jos. Schäfer,
 Waldenburg i. Schl., Scheuerstr. 18.

Die Herbstkurse in der anerkannt äußerst leicht erlernbaren Kurzschrift, der

National-Stenographie,

beginnen allseitig Ende September. Dauer des ganzen Kurses nur 10 Stunden, Vernerfolg garantiert. Lehrgebühr einschl. Lehrmittel 20 Mt., für Lehrlinge und Schüler 12 Mt. Anmeldungen zur Teilnahme an die Bezirks-Geschäftsstelle Waldenburg-Reußstadt, Blücherplatz 1, erbeten.

Aus Lagervorrat
 zu günstigen Preisen lieferbar
 Bahnzähnen in Längen von 1,5—9 m.
 Theodor Lewald, Berlin W. 57,
 Kurfürstenstraße 15/16.

Hermsdorfer Lichtspiele, Vorwärtschütte,
 Montag zum letzten Male das Schlager-Programm!

„Der Würger!“

„Der geheimnisvolle Steinbruch!“
 Niemand versäume,
 sich dieses Schlager-Programm anzusehen!

Ab Freitag:
Der Stern des Zirkus Toselli
 II. Teil: Der Nachtreiter.

Große Auktion.

Mittwoch den 21. September, vormittags 10 Uhr, werde ich im Saale der Stadtbauerei, hier:

1 Divan, 1 Chaiselongue, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Salonstanduhr (Eiche mit Harfengongtisch), 1 Regulator, 1 Galabuhrstube mit Kanapee und Tischchen, 1 Herrschaftsschreibtisch mit Aufzug (Fassergl. (Eiche), 1 Herrschaftsschreibtisch mit Aufzug, 1 Kugelbaumkleiderschrank 2 tür., 1 Serviertisch, 1 Kinderstuhl mit Stuhl, 1 Staubsaugapparat, 1 Garten-Grasmähermaschine, 1 lange Holzbant, Stühle, Tische, 1 Kronleuchter, 1 großen Spiegel mit Schränchen, 1 Sofa, 1 gutes Fensterglas, 1 Sommerüberzieher, 2 schwarze Röcke mit Weste, Damengarderobe, Haus- und Schlechengerät u. a. m. öffentlich meistbietet gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten. Beleichtung 1/2 Stunde vorher.

Richard Klenner, Auktionator.
 Sachen zur Auktion nehme ich täglich Gottesberger Straße 8 an.
 Telephon 766.

Drucksachen

werden in sauberster Ausführung
 bei zeitgemäßen Preisen
 angefertigt in der
 Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,
 Waldenburg, Gartenstraße 1.

Waldenburger Zeitung

Nr. 219

Montag den 19. September 1921

Beiblatt

Die Gesamtverluste Deutschlands im Weltkriege.

Das „Militär-Wochenblatt“ bringt in seiner Ausgabe vom 15. September die Zahl der deutschen Verwundungen im Weltkriege nach den Feststellungen vom August 1921. Hierbei sind alle Verwundungen, auch die mehrfachen, aufgeführt; ehe sich die Zahl der einzelnen Verwundeten feststellen lassen wird, dürfte noch geruhsame Zeit vergehen. Durch hinzurechnung der deutschen Toten im Weltkriege, die auf Grund der amtlichen Statistik im Beisein des „Militär-Wochenblatt“: „Vom Sterben des deutschen Offiziers-Körpers“ (herausgegeben von Constantin v. Alstroem, Generalleutnant a. D.) nachgewiesen werden, ergibt sich die Zahl der deutschen Gesamtverluste:

Verwundungen:	
Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker	96 207
Sanitätsoffiziere und Unterärzte	2 200
Veterinäroffiziere und Unterveterinäre	158
Unteroffiziere und Mannschaften	4 148 075
Beamte	503
Gesamtzahl der Verwundungen	4 247 143

Tote (ohne 14 000 Farbige):	
Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker	53 323
Sanitätsoffiziere und Unterärzte	1 675
Veterinäroffiziere und Unterveterinäre	183
Unteroffiziere und Mannschaften	1 571 809
Beamte	1 555
Gesamtzahl der Toten	1 808 545

Gesamtverlust:	
Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker	149 520
Sanitätsoffiziere und Unterärzte	3 875
Veterinäroffiziere und Unterveterinäre	341
Unteroffiziere und Mannschaften	5 899 884
Beamte	2 058
Gesamtverlust	6 055 688

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. September 1921.

Der Verein zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg

Welt in seinem 43. Jahresbericht u. a. folgendes mit: Auch das verlorengegangene Vereinsjahr stand, wie der Verein im Einzelnen zeigt, noch unter den Nachwirkungen des Krieges. Doch war es uns möglich, unsere Tätigkeit im großen Ganzen soweit auszudehnen, als das bis 1914 der Fall war. Erschwert wird uns die Erreichung der gesteckten Ziele dadurch, daß infolge der allgemeinen Geldentwertung die Ausgaben nach Möglichkeit eingeschränkt werden müssen, umso mehr als den gesteigerten Ausgaben wesentlich erhöhte Einnahmen nicht gegenüberstehen. Die durch den unglücklichen Kriegsausgang ins Ungeheure gestiegene Anspruchnahme der Mittel des Reiches zwinge die Behörden, die uns bisher Zuschüsse gewährt haben, uns diese zu entziehen und dürfen wir, wie uns bereits mitgeteilt worden ist, für die nächste Zeit auf Zuflüsse aus Staatsmitteln nicht mehr rechnen. Wie aus dem vorliegenden Bericht ferner hervorgeht, haben wir am 1. April 1920 die während des Krieges

geschlossene Rechtsauskunftsstelle des Vereins versuchsweise wieder geöffnet. Die zu dem dafür aufgewendeten hohen Kosten in keinem Verhältnis stehende Anspruchnahme der Rechtsauskunftsstelle zwang uns jedoch zu dem Entschluß, diese mit dem 1. April 1921 endgültig zu schließen. Die Vereinsbücherei, welche auf 1160 Bände, ohne die Zeitschriften, angewachsen ist, wurde von 1020 Lesern benutzt. Diese entliehen 2080 Bücher.

Die vom Verein eingerichteten und unterhaltenen Knabenhandfertigkeitschulen in Waldenburg, Ockesberg, Wüstegiersdorf und Waldenburg-Altwasser wurden im Berichtsjahr von zusammen 231 Knaben im Alter von 9–14 Jahren besucht. Die Schule in Friedland, die während des Krieges geschlossen werden mußte, konnte auch in diesem Jahre noch nicht wieder eröffnet werden, da alle Versuche, die Räumlichkeiten für die Zwecke der Handfertigkeitschule zurückzuverlangen, an der jetzt herrschenden Wohnungssnot scheiterten. Die bei der Schule in Waldenburg-Altwasser im Vorjahr neu eingerichtete Abteilung für Zeichnen, Modellieren und Malen hat sich gut bewährt und erfreut sich einer regen Beteiligung.

Nach einer im Oktober 1915 gehaltenen Umfrage wohnten zu dieser Zeit in Häusern der Arbeitgeber 3618 Arbeiter, im Durchschnitt 9,5 Prozent der auf den Vereinswerken beschäftigten Arbeiter. 1912 waren 2137 Arbeiterwohnungen in Werkshäusern vorhanden, es hat somit eine Vermehrung von 1481 Wohnungen stattgefunden.

Im Berichtsjahr mußte sich der Einkauf von Lebensmitteln auf den gemeinsamen Bezug von Saatkartoffeln für die Arbeiter und Angestellten der dem Verein angeschlossenen Werke beziehen. Es wurden im Frühjahr 1920 rund 18 000 Zentner Saatkartoffeln im Werte von zusammen 405 000 Mark bezogen. Die Abgabe erfolgte an die Bezücher zum Selbstkostenpreise.

Besondere Förderung hat der Verein auch im verlorenen Jahre wieder der Einrichtung von Arbeitergärten angedacht lassen. Es wurden neu geschafft 63 Gärten, dagegen wurden eingezogen 30 Gärten, bleibt Zugang in 1920 33 Gärten. Es bestanden demnach am 1. Oktober 1920 im Kreise Waldenburg, so weit es sich um Gärten des Vereins und der ihm angeschlossenen Werke handelt, 3030 Arbeitergärten.

Wie bereits im Jahresbericht für 1919/20 angeführt wurde, hat der Unterstützungs-Ausschuß in diesem Berichtsjahr seine segensreiche Tätigkeit einstellen müssen, da laut ministeriellem Erlass die Kriegswohlfahrt abgebaut werden mußte und Zuschüsse seitens der Landesversicherungsanstalt und des Kreises Waldenburg dem Verein nicht mehr zur Verfügung gestellt wurden. Es gelangte daher im Monat Juni 1920 die 60. und letzte Rale der Kriegsärztesorgegeldert in Höhe von 8000 Mark zur Ausgabe. Seit Bestehen des Unterstützungs-Ausschusses im Dezember 1914 bis Ende März 1920 konnten im ganzen 775 742,42 Mark verteilt werden.

Es wurden monatlich etwa 3000 Personen unterstützt, im ganzen zusammen 176 803 Personen.

In zwei Sitzungen des Ausschusses, zwei Vorstandssitzungen, einer Mitgliederversammlung und zwei Sitzungen des Gartenbau-Ausschusses wurden eine große Anzahl von Vorschlägen besprochen und erledigt. Alle Sitzungen waren gut besucht.

Die Einnahmen betragen 43 838,98 Mark, die Ausgaben betragen 36 495,60 Mark, bleiben 7343,38 Mark. Hierzu ein Bestand aus dem Vorjahr von 19 938,99 Mark, bleibt Bestand Ende September 1920 27 282,37 Mark.

51. Verbandstag der schlesischen Konsumvereine.

Der diesjährige Verbandstag konnte nicht, wie beabsichtigt, in Oberschlesien stattfinden, sondern wurde am 11. d. Mts. im feierlich geschmückten Saale des Breslauer Konsumvereins abgehalten. Von den 25 Vereinen des Verbandes waren 22 durch 71 Delegierte vertreten. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandsdirektors Herrmann (Tarnowitz) sei folgendes hervorgehoben: Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug 128 036; der Mitgliedsbeitrag erreichte die Höhe von 165 572 245 Mark und übertraf den des Vorjahrs um rund 100 Mill. = 128 Proz. 8 Vereine hatten einen Wertenumfang bis 1 Mill. 5 bis 2 Mill. 2 bis 3 Mill. und 4 über 4 Mill. Den weitauß größten Umsatz hatte der Breslauer Konsumverein mit 126 Mill. Mf. Im Durchschnitt betrug der Umsatz pro Mitglied 1250,94 Mf., und die Rückgewähr erreichte pro Mitglied die Höhe von 53,21 Mf. Im Anschluß an den Geschäftsbericht erfuhrte der Vertreter des Amalts die Vereine, auf die Stärkung der eigenen Mittel bedacht zu sein, vornehmlich durch Erhöhung der Geschäftsanteile und baldige Einziehung derselben. Die Geschäftsanteile betrugen vielfach noch 10, 20, 30 Mf., das sind Beträge, die bei dem heutigen Geldwerte und den Warenpreisen ganz ungünstig sind und die Vereine zu teuren Kreditnahmen zwingen, wodurch sie leicht in müßige Lage geraten können. Amaltschafft und Verbandsdirektor Dr. Oberst empfahlen, die Geschäftsanteile mindestens auf das Zehnfache zu erhöhen, ein Vorschlag, den bereits einige Vereine auf frühere Anregung des Revisors hin befolgt haben. Allgemein wurde darüber gellagt, daß die Handelskammern zwar die Interessen des Handels wahrnehmen, aber für die der Konsumvereine nichts übrig haben, obgleich die Vereine, als Gewerbebetrieb aufgefaßt, Beiträge für die Handelskammern zu leisten haben. Es ist darum ganz natürlich, daß die Föde der Konsumenkkammern immer weiteren Boden gewinnt. Bereits vor zwei Jahren ist auch in Schlesien eine derartige Vertretung der Konsumenkkammern gegründet worden; diese Konsumenkkammern haben aber noch nicht, wie in Hamburg, öffentlich-rechtlichen Charakter. Diesen zu erlangen, muß das Ziel aller Konsumvereine und verwandter Konsumenkkammern sein. Direktor Berger (Breslau), der über die Angelegenheit referierte, stellte den Antrag auf Anschluß des Unterbandes an die Konsumenkkammer und Vertretung in derselben; dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Hierauf hielt Dr. Meyer einen eingehenden Vortrag über die derzeitige Gestaltung des deutschen Genossenschaftsverbandes unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Nachkriegszeit. Nach der Rechnungslegung für 1920/21 und der Feststellung des Voranschlags für 1921/22 wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch die Vereine Michalowitz und Wüstegiersdorf als Delegierte für den Deutschen Genossenschaftstag in Wiesbaden gewählt waren, wurde der harmonisch ver-

Die Einwirkung der Kriegsnott auf die Jugend.

Verschiedentlich sind in einzelnen Städten, die über die notwendigen statistischen Vorberichtigungen verfügen, Untersuchungen angestellt worden, die die Entwicklung der Hungerblödade auf die Körperförderung unserer Jugend ergräßt nachzuweisen suchen. Neuerdings hat der Münchener Professor Kaup Erhebungen dieser Art über die Wachstumshemmung in den männlichen Jugendstufen in der bayerischen Hauptstadt ange stellt und veröffentlicht seine Ergebnisse in einem Aufsatz der „Münch. Mediz. Wochenschrift“, in dem er das ganze Problem in lichtvoller Weise behandelt. Durch Zufall waren vor dem Weltkrieg in München mehrere tausend Lehrlinge im Alter von 14–17 Jahren genauerstens untersucht worden, und zur selben Jahreszeit, nämlich im Herbst, wurden 1920 etwa 1200 Berufsschüler unter den gleichen Verhältnissen wie 1913 und größtenteils von denselben Meistern untersucht. Gerade an diesen Jugendlichen im Alter von 13% bis 15% Jahren, die den verschiedenen Berufsgruppen angehören, mußte die Hungerblödade etwa seit dem 8. Lebensjahr die stärkste Wirkung entfaltet haben. Auf diese Weise durfte ein richtiger Auschnitt aus der berufstätigen Jugend Münchens zur Untersuchung bekommen sein und verlässliche Zahlen für einen Vergleich liefern. Beobachtet man zunächst die Mittelzahlen für das Alter von 14% Jahren 1913, so ergibt sich: 150,51 Centimeter Körperlänge, 40,74 Kilogramm Körpergewicht und 70,16 Centimeter Brustumfang in der Atempause. Die 14jährigen Berufsschüler hatten 17,18 Jahre 1913 eine Körperlänge von 148,43 Centim. ein Körpergewicht von 38,95 Kilogr. und 68,94 Centimeter Brustumfang. Dem gegenüber war im Jahre 1920 die Körperlänge der 14½-jährigen von 150,51 auf 148,78, also um 1,73 Centimeter oder um 1,2 Prozenten gesunken; auch das Körpergewicht

ist von 40,74 Kilogramm auf 39,44, also auf 1,3 Kilogramm oder 3,2 Prozent des Friedensgewichtes zurückgegangen; nur der Brustumfang blieb mit 70,13 Centimeter gegen 70,16 ungefähr gleich. Die 14-jährigen Berufsschüler von 1920 sind um 2,93 Centimeter gleich 2 Prozent kürzer und um 1,94 Kilogramm gleich 5 Prozent leichter als die von 1913. Der Brustumfang der 14jährigen hat aber trotz dieser Wachstumshemmung an Länge um rund einen Viertelzentimeter zugenommen. Neben die Entwicklung der Kleinkinder während des Krieges sind schon früher in München Erhebungen angestellt worden. Es ergab sich, daß die Mittelwerte der Münchener Schulkinder im 6. und 7. Lebensjahr bis zum Herbst 1917 um 0,83 Centimeter an Länge, d. h. um 0,7 Prozent, und um 0,74 Kilogramm an Gewicht, d. h. um 3,9 Prozent, gegen die Friedenszahlen kleiner geworden waren. Diese geringfügige Wachstumshemmung ist aus der sehr guten Milchversorgung der Kleinkinder in München zu erklären, die wesentlich besser war als beim Schulkind. Bemerkenswert ist doch auch schon bei den Kleinkindern die Hemmung des Längenwachstums. Es ist eine auch sonst gemachte Erfahrung, daß Unterernährung viel früher das Wachstum des Gewichts stört als der Länge. Deshalb zeugt es immerhin von einer schwerwiegenden Wirkung der Hungerblödade, daß bei den Münchener Berufsschülern bis zum Spätherbst 1920 die Verminderung des Körpergewichts kleiner war als die der Körperlänge; doch ist auch die Einbuße an Körpergewicht um 3,2 Prozent des Friedensgewichtes ziemlich bedeutend. Andererseits ergibt sich für München, daß die Wirkungen der Unterernährung auf die Jugend erheblich geringer waren als in vielen anderen deutschen und deutschösterreichischen Städten. Der Grund dafür liegt in der besseren Nahrung und in der reicheren Milch- und Fettversorgung der bayerischen Hauptstadt. Merkwürdig ist, daß der Brustumfang bei sonstiger Wachstumshemmung gleichblieb, ja für die 14jährigen sogar etwas höher wurde. Diese auffallende Er-

scheinung, die nur bei Knaben zu beobachten ist, läßt sich wohl daraus erklären, daß die männliche Jugend während des Weltkrieges infolge der Abwesenheit der Väter weniger beaufsichtigt war und so eine große Bewegungs- und Tummlerstheit erlangte. Die stärkere körperliche Betätigung der Knaben, die zu mancherlei Arbeiten herangezogen wurden, die Verstärkung des Schulbesuches haben trotz der Unterernährung diese günstige Entwicklung des Brustumfangs hervergerufen. Prof. Kaup zieht aus diesen Feststellungen die Lehre für die Zukunft, daß vor allem für die Ernährung unserer Jugend die Milch- und Butterversorgung gehoben werden muß, und die Verzehrschaft daher aus nachdrücklichste die Beistellungen nach Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion unterstützen soll. Die Münchener Jugend ist aus der Hungerblödade verhältnismäßig gänzlich weggekommen, weil hier sich der Mangel an Milch und Fett nicht so bemerkbar machte wie in anderen Großstädten. Die Kinder wurden zwar etwas kleiner, aber dafür gedrungener. Doch muß auch die Verminderung der Körperlänge der Münchener Jugend um 1–2 Prozent und die Einbuße an Gewicht um 3–5 Prozent durch Verbesserung der Ernährung ausgetilgt werden. Die Erhöhung des Brustumfangs und damit die Stärkung der Konstitution unserer Jugend während des Weltkrieges ist der beste Beweis dafür, daß die Ausbildung des Körpers vor dem Kriege nicht genügend gepflegt wurde. Es sollte daher die gleichmäßige Ausbildung des Körpers und des Körpers bei unseren Volksschülern angestrebt werden, und als Mindestumfang der pflichtmäßigen Leibesübungen für die Jugend beiderlei Geschlechts ist anzusehen: wöchentlich drei Turnstunden und ein schnell- und ausgabefreier Halbtag für Leibesübungen in frischer Luft bei Volksschulen und höheren Lehranstalten; eine Turnstunde wöchentlich und ein arbeitsfreier Halbtag für Leibesübungen bei Fortbildungsschulen und Fachschulen.

laufene 51. Verbandstag nach sechsstündiger Beratung durch den Verbandsdirektor geschlossen mit dem Befehle: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre im deutschen ungeteilten Oberschlesien.

* Vereine für Gesundheitspflege Waldenburg und Neu Salzbrunn. Den Bemühungen der Vorstände ist es gelungen, den bekannten Berliner Naturarzt Dr. Wunsch zu zwei Vorträgen zu gewinnen. Dienstag abend spricht er in der "Herberge" zu Waldenburg in einem großen Lichtbilder-Vortrage über den "Bankett der Schuppenimpfung." Es versäumt niemand die Gelegenheit, einmal aus berufsem Munde etwas über die Beweigründe der Impfgegner für Beseitigung des Impfzwanges zu hören. — Nicht minder großes Interesse dürfte der zweite Vortrag über "Herzkrankheiten" am Mittwoch abend im "Deutschen Frieden" zu Neu Salzbrunn begegnen. Zu beiden Vorträgen freie Aussprache. Vergleiche die Anzeige im heutigen Blatte.

* Stenographenverein Stolze-Schrey. Ein neuer Aufsänger-Kursus beginnt Donnerstag den 22. September in den Räumen der Kaufmännischen Handelschule, zu welchem Anmeldungen bei den im Inserat benannten Stellen angenommen werden.

* Der Jugendring hält morgen abend seine Vertreter-Versammlung ab. Sprechen wird der Reichsführer Frits Liebold, außerdem ist eine reichliche Tagesordnung zu erledigen.

* Der Turnverein Gut Heil von 1860 Waldenburg veranstaltete zu Ehren seiner erfolgreichen Wettkämpfer am verflossenen Sonnabend einen Familienabend im Hotel "zum schwarzen Ross", der sehr gut besucht war. Der Vereinsvorstand, Direktor Mühllein, rief allen Erwachsenen ein herzliches Willkommen zu, streifte mit kurzen Worten die Bedeutung jeglicher Leibesübungen und den Wert der turnerischen Wettkämpfe. Überall, wo der Verein sich bei turnerischen Veranstaltungen zeigte, waren seine Vertreter siegreich und stets unter den ersten Plätzen zu finden. In allen Kampfsarten, im Gerät, sowie auch Wollturnen, in Einzel- und auch Mechtäuschen leistet der Verein hervorragendes. Der 4. leichtathletische Städtewettkampf bildete das Ereignis des ganzen Kreises und brachte dem Verein große Erfolge. Neben ihm ist das Gaukunstfest des Waldenburger Bergturngaus in Weißstein als die größte und wichtigste Veranstaltung im Gau anzusprechen. Auch bei diesem belegte der Verein Waldenburg vielfach erste und zweite Plätze. Ganz besonders aber waren es hier die Turnertinnen, die am Tage des Festes den Lohn für ihre unermüdliche turnerische Arbeit einheimsten konnten. Von 15 Turnertinnen errangen 12 Preise, darunter auch den ersten. Insgesamt holten sich die Waldenburger in den verflossenen Sommermonaten 68 Preise, schlichte Eichenkränze, Straußchen und Ehrenurkunden. Ein dreifaches "Gut Heil" galt den wackeren Turnern und Siegern. Aus der "Paul Schulzstiftung" erhielten als die eifrigsten und regelmäßigen Besucher der Vereinsturnstätten der Turner Weigelt und die Turnerin Krl. Ehrt wertvolle Nadeln. Heitere Vorträge und ein frischrohes Tänzchen füllten den in schönster Harmonie ausstehenden Abend aus. Die Sportabteilung des Vereins war zur Teilnahme am 10jährigen Jubiläum des Sportvereins "Silesia" Freiburg eingeladen worden und weilten einige Mitglieder am 18. September in Freiburg, um an den sportlichen Wettkämpfen teilzunehmen. Neben Freiburg und Waldenburg waren Turner und Sportler aus Striegau, Zauer, Saarau, Schweidnitz und Liegnitz vertreten. Waldenburg beteiligte sich an den Einzellturnspielen: 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen 7% Kilogramm, Weitsprung, Diskuswerfen und konnte hier schöne Leistungen aufbringen. Fünf erste und zwei zweite Preise waren der Erfolg. Es erhielten im 100-Meter-Lauf Wäßig den 1., Weinert den 2. Preis auf je 12^{1/2} Sekunden, im Hochspringen Wäßig den 1. auf 1,60, im Kugelstoßen Weinert den 1. auf 9,90 Meter, im Weitsprung Weinert den 1. auf 6,25 Meter, Wäßig den 2. auf 6,15 Meter, im Diskuswerfen Weinert den 1. auf 26,90 Meter. Im 4 mal 100-Meter-Staffellauf holte sich die Waldenburger Mannschaft mit 50^{1/2} Sekunden vor sieben anderen Mannschaften den Sieg. Heil unseren wackeren Kämpfern, die mit ihren recht beachtenswerten Leistungen im Lager der uns bestreunten Sportvereine zweifellos einen nicht zu unterschätzenden Achtungserfolg errungen haben dürfen.

* Welt-Panorama, Muenstraße 24. Während die in voriger Woche ausgestellte Serie uns die Schönheiten Schwerins, der Perle Norddeutschlands, verhängnisträchtige, bringt der jetzt im Ausstellungsbau befindliche Illustus nicht minder fesselnde Bilder aus dem Süden Deutschlands, dem geogneten Böhmerlande, und zwar aus der alten Donaustadt Passau und dem bayerischen Wald. In der Menge der Ansichten ragen besonders hervor diejenigen von Passau selbst mit dem schönen Dom und der Stadtpfarrkirche, ferner die Panoramas von Freyung und Grafenau im Bayerischen Wald. Reizvoll gelegen sind die Schlösser Wolfenstein, Hirschberg, Neuburg und die Burgruine Hals, herrliche Szenerien und Waldpartien weist die Umgebung vom Arbersee, nicht minder die vom Schwanensee und Plöckenstein-See mit dem Dreisesselstein auf. Eine Anzahl Winterlandschaften aus dem Bayerischen Wald vervollständigen die interessante Serie.

Aufserordentliche Gemeindevertreter-Sitzung in Weißstein.

* Weißstein. An der von Gemeindevorsteher Koch geleiteten Sitzung nahmen die Schöffen Hertwig, Auer und Berger sowie 13 Verordnete teil. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Bewilligung erhöhter Geldmittel zur Erweiterung der Wasserleitung

anlagen. Um die Wasserversorgung der Gemeinde auf alle Fälle sicherzustellen und die Gemeinde in dieser Beziehung möglichst unabhängig von der Stadt Waldenburg zu machen, sind Vorarbeiten bereits eingeleitet worden, über welche der Gemeindevorsteher berichtete. Es wurde beschlossen, auf der Ehrlisch-Wiese durch Gräben mit eingelagerten Tonröhren und aufzuschließende Gründlöcher neue Wassermengen auszusaugen, die dem Hauptsammlerbehälter der Gemeinde zugeführt werden sollen. Weiter sollen nach eingeholter Zustimmung der Fürstlichen Verwaltung im Hochwaldgebiet die dort noch offen abliegenden Wasser ebenfalls in Rohrleitungen gefasst werden. Der Aufnahme eines Darlehens bis zur Höhe von 100 000 M. für diese Arbeiten wurde zugestimmt. Die Vergebung der Arbeiten am Hochwald soll durch den Gemeindevorstand erfolgen. Weiter wurde über Besitzveränderungen beraten und wird der Gemeindevorstand beauftragt, mit der Gemeinde Neu Salzbrunn weitere Verhandlungen zu führen. Notwendig machte sich eine Änderung des Beschlusses vom 24. Mai bezüglich Erhebung der Gemeindevertragssteuer für das Rechnungsjahr 1920 infolge der Erhöhung der Kreissteuern, durch die die Gemeinde mit rund 28 000 Mark belastet wird. Dazu kommt ein teilweise Verfall eines Reichszuschusses. Es ist deshalb eine Erhöhung der Gemeindevertragssteuer notwendig und wurde beschlossen, unter Abänderung des früheren Beschlusses 1000 Prozent Grundsteuer und 700 Prozent Gebäude- und Betriebssteuer zu erheben, wozu auch eine Erhöhung der besonderen Kopfvertragssteuer kommt. Im Anschluss daran trat Schöffe Auer aus Neu für die Erhebung einer Wohnungskursussteuer ein und kam es dieserhalb zu einer sehr lebhaften Aussprache. Sein Antrag, daß der Gemeindevorstand bis zur nächsten Sitzung einen neuen Entwurf für eine solche Steuer vorzulegen habe, wurde schließlich mit dem Vermittlungsvorschlag angenommen, soweit dies sich technisch durchführen läßt. Bewilligt wurden 3000 M. für Beschaffung einer Hauchmaske für die Freiwillige Feuerwehr. Beschlossen wurde die Errichtung eines Amtes für Leibesübungen, das die Ausgabe hat, alle bisherigen Bestrebungen in dieser Beziehung in der Gemeinde zu zentralisieren. Der vorgelegte Satzungsentwurf wurde angenommen und als Vertreter des Gemeindevorstandes in diese neue Organisation Schöffe Hertwig, als Vertreter der Gemeindevertretung Sektor Menzel und Berghauer Löffler, als Vertreter der Aerzteschaft Dr. Stephan gewählt. Außerdem sollen in dem Amt alle Turn- und Sportvereine durch je einen Vertreter und die Lehrerschaft durch zwei Mitglieder vertreten sein. Bezuglich der Vergrößerung des Spielplatzes und der Ausgestaltung desselben zu einem Sportplatz sind Verhandlungen mit Gutsbesitzer Weiß eingeleitet worden und wurden die Schöffen Hertwig und Berger beauftragt, wegen Anlauf eines Morgen Alklandes zur Vergrößerung des Platzes weiter mit dem Besitzer zu verhandeln. Nachdem die Schuldeputation gegen zwei Stimmen beschlossen hatte, bei der Regierung die Genehmigung zur Vereinigung der beiden konfessionellen Schulen in Neu Weißstein und damit zur Errichtung einer Simultanschule dagegen zu erteilen, ist seitens der Regierung diesem Antrage stattgegeben worden unter der Bedingung, daß an dieser Schule eine neue kathol. Lehrerstelle eingerichtet wird. Schöffe Hertwig stellte im Namen der sozialdemokratischen Fraktion dem gegenüber den Antrag, die neue Lehrerstelle nur dann zu bewilligen, wenn an der Schule ein Lehrer angestellt wird, der sich schriftlich verpflichtet, im Rahmen des schulplanmäßigen Unterrichts für vom Religionsunterricht befreite Kinder Monolunterricht zu erteilen. Diesem Antrage wurde gegen eine Stimme zugestimmt. Notwendig erweist sich die Schaffung eines neuen Klassenraumes und wurden die weiteren Mitglieder, die durch Veränderung des Umbauplanes im dortigen Schulhaus notwendig werden, bewilligt; desgleichen auch die Kosten für Ausstattung des neuen Klassenzimmers, die mit rund 20 000 M. veranschlagt sind. Die Ausführung des Beschlusses aber soll erst dann erfolgen, wenn das von dem dortigen Landjäger mit Zustimmung des Landrats bezogene Klassenzimmer wieder freigebracht wird. Der seitens der Gemeinde beabsichtigte Anlauf des Demuth-Gutes wurde erörtert und der Gemeindevorsteher beauftragt, die mit dem Besitzer eingeleiteten Verhandlungen fortzuführen.

* Weißhammer. Meisterjubiläum und Silberhochzeit. Nachdem Fleischermeister Oswald Scharf hier selbst vor kurzem sein 25jähriges Meisterjubiläum feierlich begehen konnte, feiert er am 21. d. Mts. mit seiner Gf. das Fest der silbernen Hochzeit. "Glück auf!"

* Weißhammer. Gemeindevertretersitzung. — Sinfoniekonzert. Am Freitag abend fand im Gerichtsgebäude eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, die vom Gemeindevorsteher Fäschle geleitet wurde und von 2 Schöffen und 8 Gemeindeverordneten besucht war. Zur Beratung stand vornehmlich der Haushaltungsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1921, der vom Gemeindevertretenen Rektor Rasche vorgetragen und in Einnahme und Ausgabe auf 638 000 M. festgesetzt wurde, und zwar Einnahmen: 1. Bestand im Vorjahr 400 M., 2. Bacht- und Mietzgelder 4017,80 M. (2243 M. im Jahre 1920), 3. Zinsen 862,34 M. (871,22), 4. Sonstige Gefälle 432 244 M. (348 702), 5. Verwaltung der Wasserleitung 36 930 (36 850), 6. Armen- und Krankenpflege 2420 (1250), 7. Besondere Einnahmen 5552 (1482,50 M.), 8. Insgemein 152 521 (13 601). Ausgaben: 1. Kosten der Gemeindeverwaltung 169 975 (135 780), 2. Erhaltung der Gemeindegrundstücke 40 101 M. (47 125,81), 3. Feuerlöschfonds 11 307,90 Mark (11 279,90 M.), 4. Schule 7500 M. (75 000 Mark), 5. Wasserleitung 42 620,92 M. (41 603,92 M.), 6. Armen- und Krankenpflege 29 333 M. (36 455 M.), 7. Sonstige Ausgaben 62 476 M. (29 906,42 M.), 8. Insgemein 191 968,27 M. (19 316,45 M.). Zur

Dekoration der Gemeinde-Ausgaben sollen für das Rechnungsjahr 1921 erhoben werden: 2000 Prozent der Grundsteuer (600 Prozent im Jahre 1920, 185 Prozent im Jahre 1914), 1000 Prozent der Gebäudesteuer (300 bzw. 185 Prozent), 1000 Prozent der Gewerbe- und Betriebssteuer (500 bzw. 85 Prozent). Die Ablösungsgebühren für die Löschpflichtigen wurden von 6 Mark auf 15 Mark jährlich, die einmalige Ablösungsgebühr auf 150 Mark erhöht. Die von den organisierten Hausbesitzer- und Mietervereinigungen in Vorschlag gebrachten Personen als Beisther für das Kreisreinigungsamt werden dem Kreisausschuss bzw. Kreistage namentlich gemacht werden. — Einen schönen Erfolg hatte der Musikalische Volksbildungsausschuss mit der Veranstaltung des 1. Sinfoniekonzertes zu verzeichnen, das am Freitag abend die Waldenburger Berglapelle im Gerichtsgebäude gab. Lust und Freude an edler Musik hatten den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Musikdirektor Kaden hatte aber auch dem Konzert eine gediegene Vortragsfolge zugrunde gelegt, die unter seiner umsichtigen Leitung geradezu meisterhaft zur Durchführung gelangte. Den Höhepunkt des Abends bildete die Leonoren-Ouvertüre.

Aus der Provinz.

Breslau. Zusammenbruch des Atlantic-Konzerns. Die Gläubiger des Atlantic-Konzerns hielten in Bräuers Festhalle eine Gläubigerversammlung ab, die stark besucht war und einen stürmischen Verlauf nahm. Es wurde bekanntgegeben, daß außer Hielcher auch sein Hauptvertreter Günther aus Breslau verschwunden ist. Auch bei Günther wurden in den letzten Wochen Hunderttausende eingezahlt. Die enttäuschten Gläubiger drückten ihr Beileid darüber aus, daß nicht schon längst seitens der Behörden namentlich Hielcher, dessen Tragwürdigkeit behördlich bekannt war, das Handwerk gelegt worden ist. Ein sechsgliedrige Kommission wurde gewählt, welche die Rechte der Gläubiger wahren soll.

Liegnitz. Den Bau eines städtischen Verwaltungsgebäudes plant die Stadtgemeinde Liegnitz, wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, auf dem Grundstück Goldberger Straße 20/21, im Vorwende. "Die Spinde gedenkt, daß sie zu diesem Zweck von der Dresdener Bank läufig erworben hat. Der Bau, in dem die städtische Sparkasse und die städtische Stadtbank untergebracht werden sollen, wird die Stadt einige Millionen kosten. — Bürgermeister Dr. Reichert kündigte neue Steuern an, die insbesondere durch die Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne notwendig seien.

Schmiedeberg. Das Ende der Präparandenanstalt. Am 11. d. Mts. fand in der Aula der hiesigen staatlichen Präparandenanstalt eine Abschiedssitzung statt, da auch diese älteste Präparandie Preußens infolge Neuordnung des Lehrerbildungswesens aufgelöst wird, 48 Jahre hat sie hier bestanden.

Görlitz. Vom sozialdemokratischen Parteitag. Unter Beteiligung von mehr als 200 Delegierten und Gästen aus dem ganzen Reiche nahm die erste Tagung des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrtspflege, dem "Neuen Görl. Anz." zufolge, Donnerstag im "Döhl" ihren Anfang. Frau Abgeordnete Buchacz als Vorsitzende des Hauptausschusses begrüßte die erschienenen Teilnehmer. Das Ministerium für Wohlfahrtspflege ist durch Dr. Martfeld (Berlin) vertreten. Ferner sind eine Anzahl von Aerzten und Abgeordneten erschienen. Medizinalrat Stadtpräf. Dr. Herford hielt die Tagung namens des Magistrats der Stadt Görlitz in Vertretung des Oberbürgermeisters Snad aus wärme willkommen. Sodann folgte ein Vortrag der Frau Abgeordneten Helene Simon (Berlin) und des Oberbürgermeisters Dr. Caspari (Brandenburg) über "Aufgaben und Ziele der modernen Wohlfahrtspflege". Die Verhandlungen beschäftigten sich ausschließlich mit sozialen Fragen. Am zweiten Tagungstage soll die Organisation der Arbeiterwohlfahrtspflege behandelt werden.

Meißen. Tagung von Kriegsbeschädigten. In Meißen kamen die Vertreter des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen die Vertreter des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Wittenbrunn, vom Versorgungsamt dessen Leiter Regierungsrat v. Rauher, von der Pensionsregelungsbehörde Oppeln der Stellv. Herr Machnig von der Kriegsbehörde Meißen folgte ein Vortrag des hiesigen Aerzten und Begehrte Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Landesverbandstagung zusammen, um zu sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung fand im kleinen Stadthausaal statt. Seitens der Stadt Meißen nahmen an den Verhandlungen teil: Oberbürger

seinen Linien, die sogenannten Papillarlinien. Diese Linien haben nun die beiden bemerkenswerten Eigenschaften, daß sie bei jedem Menschen während des ganzen Lebens völlig unverändert bleiben und nur in seltenen Fällen durch Vernarbung oder auch infolge Ausübung gewisser Handwerke undeutlich werden, so dann aber auch bei jedem Menschen einen anderen Verlauf zeigen. Die Fingerabdrücke dienten daher im Orient, in Indien und China, schon seit unvorstellbaren Zeiten zu Erkennungszwecken. In der Tat hat man bisher noch keinen Fall beobachtet, in dem z. B. die Papillarlinien der rechten Beigesinger zweier Personen eine völlige Übereinstimmung zeigten; als ganz ausgeschlossen kann es gelten, daß bei zwei Menschen die Linienpunkte etwa an allen fünf Fingern des selben Hand völlig gleich wären.

So wird und traut dem Laien die Muster der Fingerlinien auf den ersten Blick erscheinen mögen, ist es doch scharfsinnigen Forschern gelungen, die Abdrücke systematisch zu ordnen. Eine dieser Klassifikationsmuster unterscheidet z. B. bogensförmige Muster, auch ihnen bezw. nach außen verlaufende Schlingen und wirbelförmige Muster, eine zweite dagegen schichtförmige, konzentrische, umfassende und wirbelförmige, eine dritte mit Lasso- und Wirbelmuster.

Die Vergleichung der Fingerabdruckarten vollzieht sich in folgender Weise. Nachdem von der zu ermittelnden Person die Abdrücke genommen und deren Stellung in dem jeweils angewandten Klassifikationssystem bestimmt worden ist, werden die Abdrücke der neuen Karte mit denen einer etwa "verdächtigen" älteren Karte unter Zuhilfenahme eines Vergleichungsglaßes genau verglichen. Erforderlichenfalls werden die Abdrücke noch auf photographischem Wege vergroßert und verdeutlicht.

Hervorragende Dienstleistung die Dactyloskopie vor allem in jenen Fällen, in denen der Verdächtige seinen Namen verschweigt oder einen falschen Namen nennt. So konnten durch die Fingerschranken in Dresden während der Jahre 1903 bis 1907 nicht weniger als 468 verdächtige Personen festgestellt, in Bayern innerhalb vier Jahren 702 Personen mit falschen Namen identifiziert werden. Sehr lehrreich ist auch das Beispiel eines s. Bt. in Neukölln verhafteten Händlers, der die tatsächliche Zahl von 35 Vorstrafen verblüft hatte und sieben verschiedene Namen nebst den natürlich durchweg gefälschten Ausweispapieren führte. Eine Prüfung der Fingerabdrücke ergab, daß die sieben verschiedenen Verbrecher eine und dieselbe Person waren.

Eine nicht minder wichtige Rolle als die künstlich erzeugten Fingerabdrücke spielen bei der Ermittlung von Verbrechern und der Aufstellung von Straftaten auch solche Fingerspuren, die von dem Verbrecher am Tatorte an festen oder beweglichen Gegenständen unabsichtlich zurückgelassen werden, Fingerspuren an Kleidern, Möbeln, Wänden, Werkzeugen usw. Die kriministische Literatur verzeichnet hierfür zahlreiche, zum Teil ungemein lehrreiche Beispiele.

Wo es sich um schwere Bluttaten handelt, leisten nicht selten von den blutbesudelten Händen des Verbrechers zurückgelassene blutige Abdrücke wertvolle Dienste. So gelang es, wie Dr. A. Hellwig in seinem Buche "Moderne Kriminalität" mitteilt, in einem Falle die Person, die ein neugeborenes Kind mit einem Stiefel erschlagen hatte, dadurch zu ermitteln, daß sich auf dem Stiefel ein blutiger Damenabdruck feststellen ließ. Dieser wies fünf Hautleisten auf, die einen Abstand von je 0,413 Millimeter besaßen. Als Täterin kamen die junge Mutter des Kindes, die Großmutter oder auch die Tante in Frage. Eine vornehmene Messung zeigte, daß die Weite der Hautleisten bei der Mutter 0,416 Millimeter, bei der Großmutter 0,555 Millimeter und bei der Tante 0,455 Millimeter betrug. Das Verbrechen konnte hierauf

nur von der jungen Mutter begangen sein, die auch hierdurch überführt ein Geständnis ablegte. — Ein ähnlicher Fall wird aus dem badischen Oberland berichtet. Hier hatte der Mörder die Leiche über einen Baum geschleppt und Spuren seiner blutigen Hand an den Baumstämmen hinterlassen. Die photographische Aufnahme dieser Abdrücke bot die Möglichkeit, eine ganze Reihe unschuldig in Verdacht geratener Personen rasch zu entlassen, worauf erst nach mehreren Wochen der wirkliche Mörder bei einem neuen Mordversuch gefasst wurde.

Oft genügen aber schon viel weniger deutliche Abdrücke als die auffälligen Blutspuren es in der Regel sind, um den Verdächtigen festzustellen. Es gibt verschiedene Versfahren, um berärtige, mit dem bloßen Auge kaum oder überhaupt nicht wahrnehmbare Spuren sichtbar zu machen. Über einen interessanten Fall dieser Art berichtete vor einigen Jahren Dr. Popp in der "Zeitschrift für Chemie" in einer Abhandlung über Dactyloskopie am Tatort. In dem Büro einer Behörde war eingebrochen und der Versuch gemacht worden, die in einem Schrank befindliche Geldbassette zu öffnen. Neben zahlreichen älteren Fingerspuren ließ nun die Bestäubung mit Aluminiumbronze auch einige verhältnismäßig frische Spuren erkennen. Da ein Postzettel nach der Wohnung des Haussdienern verwiesen hatte, wurden zunächst Fingerabdrücke des Dieners selbst verglichen. Dabei zeigte es sich, daß die Spuren von sehr kleinen Fingern herrührten, und als Täter wurde schließlich der zwölfjährige Sohn des Dieners festgestellt.

Vielsach reicht auch die natürliche Fett- und Schweißschicht der Hand aus, um auf den berührten Gegenständen, besonders auf Glasscheiben, sichtbare Spuren zu hinterlassen. Ein Beispiel hierfür bietet der folgende von Ricciforo beschriebene Fall. Eines Tages fand man den Diener eines Pariser Bahnarztes im Salon ermordet auf. Auf der Scheibe eines Münzenschranks, die der Mörder zerschlagen hatte, zeigten sich deutliche Fingerabdrücke. Diese wurden von Bertillon in vergrößerten Maßstäbe photographiert. Da nach den Vorgleitumständen zu schließen ein erfahrener Verbrecher als Täter in Frage kam, wurden die Abdrücke dem Pariser Erkennungsdienst übergeben, der auf diese Weise schon vierundzwanzig Stunden nach Verübung des Mordes eine genaue Beschreibung des Täters geben konnte. Diese Personalbeschreibung wurde allen Polizeiamt in Frankreich telegraphisch übermittelt, worauf der Verbrecher wenige Stunden später in Marseille verhaftet werden konnte.

Nach den Berichten von Dr. Popp u. a. kann die Dactyloskopie sogar bei kleinen Gartendiebstählen auch solche Fingerspuren, die von dem Verbrecher am Tatorte an festen oder beweglichen Gegenständen unabsichtlich zurückgelassen werden, Fingerspuren an Kleidern, Möbeln, Wänden, Werkzeugen usw. Die kriministische Literatur verzeichnet hierfür zahlreiche, zum Teil ungemein lehrreiche Beispiele.

Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß auch die selgen Absender anonyme Briefe durch auf dem Papier befindliche Fingerabdrücke entlarvt werden können. Wie Dr. Popp aufschreibt, macht sich auf mehreren in den heißen Sommermonaten geschriebenen Briefen am linken Rande des Papiers der Abdruck eines linken Beigesingers durch Auslaufen der Tinte in den feuchten Papillarlinien erkennlich. In der Tat konnte der Beschuldigte in diesem Falle zum Geständnis gebracht werden.

Endlich sei noch eines Gaunertricks gedacht, bei dem der Verbrecher mit — gefälschten Fingerabdrücken arbeitet. Mittels kleiner Gummilatten lassen sich leicht Gummistempel herstellen, die die Fingerabdrücke beliebiger Personen bilden und von den Verbrechern zur Erfüllung der Kriminalsbeamten absichtlich am Tatorte angebracht werden.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 219.

Waldenburg den 19. September 1921.

Bl. XXXVIII.

Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

„Da müssen Sie ihn schon selber fragen. Mir sagte er, es sei eine Verwandte, aber sie wird wohl seine Geliebte gewesen sein, obwohl sie weder schön noch jung war. Aber die Mannsbilder sind ja manchmal so verrückt.“

„Woraus schließen Sie auf eine Liebschaft der beiden?“

„Na, so was merkt man doch! Sie sagten sich Du und er machte immer so große Heimlichkeit aus seinen Besuchen. Mir wär's ja auch gleich gewesen. Aber als dann der andere auch immer heimlich kam und stundenlang bei ihr im Zimmer hockte und tuschelte . . .“

„Welcher andere?“

„Gott, so ein städtischer Zierbengel halt, der mit ihr schön tat und sich über unsereins lustig machte, wo er konnte. Edi nannte sie ihn und gleichfalls „Du“, und von mir verlangte sie, daß ich alles liegen und stehen lasse und ihn bediene wie eine Magd. Anfangs tat ich's ja auch, denn er schminkt mit dem Geld nur so rum und auf ein Silberstück für eine Tasse Milch kam's ihm nicht an. Als er aber dann vorige Woche meinen Thras tot trat, bloß weil der seine Pflicht tat und nachts hellte, als der Herr Edi zur Nannsegner kam, da kriegte ich die ganze Bande satt . . .“

„Tot getreten hat er Ihren Hund? Nicht möglich!“

„Doch! Der hat so was fertig gebracht! Und noch gelacht dazu! Und über mich auch, als ich dem armen Tier zu Hilfe kommen wollte . . . Leider war's schon zu spät. An dem alten Biest sei doch nichts gelegen, meinte er. Und dann gab er mir hundert Kronen. Aber die hab ich ihm vor die Füße geschmissen und ihm das Haus verboten . . .“

Die Murnerbäuerin hatte den Bericht mit klangloser Stimme vorgebracht, so als zerbisse sie erst jedes Wort zwischen den Zähnen. Aus ihren verkniffenen Augen blinkte Haf.

„Scheußlich, solche Roheit!“ murmelte Kommissär Müllner. Dann fragte er: „Wie heißt denn dieser saubere Patron sonst noch und wer ist er eigentlich?“

Die Bäuerin zuckte die Achseln. „Darum hab ich mich nicht gekümmert. Ich weiß nur, daß sie ihn Edi nannte und sich immer mit ihm ein-

schloß, wenn er kam. Dann redeten sie ganz leise miteinander.“

„Führen Sie uns zu Frau Nannsegner!“

„Zur Nannsegner? Aber die ist ja gar nicht mehr da! Gestern früh hab ich sie rausgeschmissen, weil am Abend zuvor wieder einer nach ihr gefragt hat. So was paßt mir nicht, hab ich zu ihr gesagt. Und überhaupt, ich habe sie auf dem Zug gehabt seit der Geschichte mit dem Hund, wo sie dem rohen Kerl recht gab. Den Thras hat mein seliger Mann noch aufgezogen. Und mir war er lieber als alle Menschen. Alles war er mir . . .!“

Die Nannsegner fort! Der Kommissär war ganz aufgeregt über diese Nachricht. Er überschüttete die alte Bäuerin mit Fragen. Aber sie wußte nichts. Weder wohin die Nannsegner gegangen war, noch ob sie in der Gegend geblieben oder mit der Eisenbahn fortgefahrene war. Die Frau hatte auch keine Schwierigkeiten gemacht, sondern ein bisschen Kram gleich in eine Reisetasche gepackt, gezahlt, was sie noch schuldig war, und weiter kein Wort darüber verloren. Die Murnerbäuerin hatte sich gleichfalls nicht weiter um sie gekümmert. Ihre Magd war mit dem Knecht schon morgens in den Wald um Streu gefahren, sie selbst hatte mit dem Vieh im Stall zu tun. Als sie dann gegen Mittag wieder ins Haus kam, um das bisschen Essen zu bereiten, war die Nannsegner schon fort. Mehr wußte die Bäuerin nicht.

Es war klar, daß die Gesuchte ihren Zufluchtsort bereits verlassen hatte, ehe Kommissär Müllner seinen Posten angetreten. Da sie aber jedenfalls in Salchers Nähe geblieben war, der Untersuchungsrichter sich auch gar nicht überrascht oder beunruhigt zeigte, so beruhigten sich auch die anderen Herren bald über das leere Nest.

Lufesch trat zum Untersuchungsrichter und flüsterte ihm fragend zu: „Die Frau, welche Herrling gestern bei sich aufnahm?“ Und Heidloff nickte: „Awefellos. Wir hätten es uns eigentlich denken können, daß sie zu ihm flüchtete. Aber das tut nichts. Wir bekommen so alle Swaben unter einen Hut.“

Major Grusdorff hatte sich bei seiner mißglückten Fahrt nach Judental eine leichte Erfüllung zugezogen und hütete auf Nikolines Drängen seit zwei Tagen das Zimmer. Aus dieser beschaulichen Ruhe störte ihn das Billett des Untersuchungsrichters auf wie ein Kanonenbeschuss.

Salcher verhaftet! Endlich! Gott sei Dank! Er zitterte ordentlich vor freudiger Genugtuung.

Grustorffs nächster Gedanke galt Frau Karla. Wie furchtbar sie dieser Schlag treffen würdel! Ihr Abgott verhaftet! Er — der Mörder ihres Kindes! Natürlich gehörte Litta nun an ihre Seite! Dir arme Frau würde ja des Trostes nur zu sehr bedürfen. Und natürlich müsste er nun gleich zu ihr eilen!

Trotz Nikolines Einwendungen, die eine Verchlümmerung seiner Erkältung fürchtete, machte er sich sogleich auf den Weg.

Zu seinem Erstaunen fand er indes Frau Karla sehr gesah. Das Ganze wäre eben wieder einmal eine Dummheit der Behörden, die Salcher wahrscheinlich mit irgend einem Angebrückten verwechselten, der vielleicht Streit anfang oder sonstwie sich unliebsam bemerkbar mache. Dafür käme der arme Bertie jetzt zum Handkiss. Uebrigens würde die Sache ja nicht lange dauern. Walter sei auch überzeugt, daß er morgen, längstens übermorgen wieder in Freiheit sei...

Grustorff hatte sprachlos zugehört.

Karla ahnte also die Wahrheit noch gar nicht! So erwuchs ihm wie damals bei Hermines Tod die schwere Pflicht, sie aufzuklären. Er rückte seinen Stuhl dicht an den ihren heran, nahm ihre Hand in die seine und sagte ihr alles. Von seinem ersten Verdacht an, bis zu der nun erfolgten Verhaftung...

Karla saß da wie erstarzt. Ihr Antlitz war fast weiß geworden. Sie gab auch keinen Laut von sich, als Grustorff endlich schwieg, so daß ihm ganz unheimlich wurde.

„Liebe Karla“, begann er nach einer Weile wieder, „Du darfst Dich Deinem Schmerz nicht so völlig überlassen. Es ist ja furchtbar, solch eine Enttäuschung, da, wo man nur geliebt und vertraut hat. Aber es bleibt Dir ja noch immer genug im Leben. Vor allem Litta und wir alle, die wir es stets so gut mit Dir meinten und Dich lieb haben und Dir so gerne helfen möchten, jetzt über die nächste schwere Zeit hinwegzukommen! Sieh, Litta kommt heute von Billerstein zurück, um bei Dir zu bleiben. Und ich... es war ja seit Andermatts Tod eine kleine Verstimming zwischen uns, aber nun ist alles ausgelöscht und es soll wieder so sein, wie es einst war... sei vernünftig, Karla, lasst Dich nicht unterkriegen vom Schicksal! Komm, gib mir die Hand und versprich mir...“

Er konnte nicht weiter sprechen. Frau Karla hatte seine ihr entgegengestreckte Hand von sich geschleudert wie ein giftiges Reptil und war aufgesprungen.

„Wie!“ rief sie mit flammendem Blick, „wie kannst Du denken, daß zwischen Dir und mir nach dem, was Du mir eben gesagt hast, je noch

Frieden oder Freundschaft sein könnte! Bertie Hermines Mörder? Es ist ja Wahnsinn! Eine Vächerlichkeit ohnegleichen! Und Dir haben wir das zu danken! Du hast ihn ans Messer liefern wollen! Ihn! Einen Unschuldigen! Denn ohne Dich wäre ja doch sicher niemand auf diese verrückte Idee verfallen...!“

„Liebe Karla...“

„Still! Sprich kein einziges Wort mehr! Ich liebe Bertie und nichts wird mich an ihm irre machen, am wenigsten eine solche Alberheit. Geh jetzt, ich will allein sein. Schon Dein Anblick reizt mich. Und nimm Litta nur gleich wieder mit Dir, hörst Du? Ich mag sie gar nicht sehen. Ihr alle seid meine Feinde, denn ihr habt Robert! Nie, nie, werde ich...“

Ihre Stimme war schrill, fast schreien ge worden. Ein trockenes Schluchzen erstickte die letzten Worte. Sie wandte sich ab und trat ans Fenster. „Geh!“ stieß sie noch einmal heftig heraus.

Da verließ der Major schweigend das Zimmer, um Litta drüben in deren Zimmer zu erwarten. Unmöglich konnte er das arme Kind einem lieblosen Empfang der aufgeregten Mutter aussehen. Da wollte er sie lieber gleich wieder mit sich nehmen in sein Haus.

Frau Karla war, allein geblieben, erschöpft auf einen Stuhl gesunken und starrte grübelnd vor sich hin. Keine Sekunde lang zweifelte sie an der Unschuld ihres Mannes. Aber —

Sie preßte die Hände an die Schläfen und sprang auf. Ach, nur nicht denken jetzt... wenn er kam und sie ihn fragte, mußte sich ja alles aufklären.

Das Schreckliche war, daß er nicht da war! Allein mit dieser Angst im Herzen zu sein, war gräßlich! Wenn wenigstens Walter käme! Der wußte gewiß Trost...

Aber der Gute ließ sich ja die Fülle ab mit all den Geschäften, die er für Bertie zu erledigen hattet! Vor Abend durfte sie ihn kaum erwarten.

Dann fiel ihr Maggie Bierlandt ein. Sie war ihr zwar in den 24 Stunden ihres Hierseins nur noch unsympathischer geworden, aber sie kannte doch Bertie und war ihm verwandt und...

Endlich: Alles war besser — selbst Maggie Bierlandts Gesellschaft — als jetzt allein zu bleiben mit all diesen quälenden Gedanken!

Rasch durchschritt Frau Karla die Gemächer, die sie von Maggies Stube trennten.

Als sie bei Maggie eintrat, stand diese vor dem Spiegel und setzte eben den Hut auf. Die Handtasche, mit der sie gekommen war, stand gepaßt auf dem Tisch.

„Sie wollen ausgehen, Maggie! Jetzt am Abend noch?“ fragte Karla erstaunt.

Ohne sich umzudrehen, antwortete Maggie trocken: „Ich will Ihr Haus überhaupt wieder

verlassen, Frau Salcher, nachdem ich zur Überzeugung gelangte, daß ich dasselbe nie hätte betreten sollen...“

„Aber, mein Gott — warum?“ stammelte Karla erschrocken.

„Sie müssen ja selbst fühlen, daß wir nicht zu einander passen! Ich wollte ja auch nicht herkommen. Nur Walter bestand darauf.“

„Ich verstehe nicht... ließ ich es denn an Gastfreundschaft mangeln, aber...“

„O nein. Aber es ist mir peinlich, Ihre Gastfreundschaft anzunehmen, da wir ja doch nie Freundinnen werden können. Und jetzt, wo Walter abgereist ist...“

„Wie — Ihr Bruder ist abgereist?“ fuhr Karla immer mehr erstaunt auf. „Wann? Doch hoffentlich nicht für lange?“

Maggie zuckte die Achseln.

„Das weiß ich alles nicht. Er teilte mir nur durch ein paar Zeilen die Tatsache mit.“

„Und mir schrieb er kein Wort?“

Maggie blieb stumm. Sie hatte sich abgewandt und zog nun ihre Handschuhe an. Ihre kalten schwarzen Augen ruhten feindlich auf Karla, die sich verwirkt über die Stirn strich.

„Ich verstehe das alles nicht...! Warum verläßt Ihr mich gerade jetzt, wo ich Freunde so nötig brauche? Aber Sie wissen freilich noch nicht, in welch furchtbarer Lage ich mich befinden... wessen man Bertie beschuldigt...“

„Doch! Ich wußte es in der ersten Minute, nachdem ich von seiner Verhaftung erfahren hatte. Es liegt ja so nahe!“

Karla starrte ihren Gast aus weit geöffneten Augen entsetzt an.

„Es... liegt nahe... daß er... mein Kind ermordet haben... soll?“ stammelte sie verstört. „Und Sie sagen das?... Sie?“

„Ich sage ja nicht, daß er es getan hat. Nur daß es für andere nahe liegen muß. Ihre Tochter zeigten sich ihm so feindlich, daß sie natürlich ein Hindernis für ihn bilden mußten auf dem Wege zu Rang und Reichtum, den er sich durch die Heirat mit Ihnen erschlossen zu haben glaubte. Uebrigens weiß niemand besser als ich, daß er unschuldig ist!“

Es lag etwas aufreizend Höhnisches, Ueberlegenes in Maggies Ton und Blick, der Karla das Blut jäh ins Gesicht trieb und ihre Eifersucht zu hellen Flammen auslodern ließ.

„Sie?“ sagte sie hochfahrend. „Wie sollten Sie wissen...“

„Schr einfach“, unterbrach sie Maggie kalt, „denn zur Zeit, als die Tat geschah, befand sich Bertie bei — mir!“

Karla wisch zurück wie von einer Natter gestochen.

„Bei... Ihnen? Sie sind doch erst gestern angekommen?“

„Hier in der Stadt — ja wohl! Aber bis da-

hin wohnte ich draußen in einem Bauernhof. Dort hat mich Robert oft besucht und auch an jenem Abend. Es hat keinen Zweck, Ihnen dies länger zu verheimlichen, denn wie die Dinge jetzt liegen, kann ihn nur mein Zeugnis retten.“

Sekundenlang herrschte Schweigen nach dieser Erklärung. Schwer atmend stand Karla ihrer Feindin — denn daß Maggie dies war, darüber konnte es keinen Zweifel mehr geben — gegenüber. Ihr Atem ging schwer, jeder Nerv in ihr vibrierte, während Maggie kaltblütig da stand, ein seltsam triumphierendes Glied in den schwarzen Augen.

„Wer sind Sie? Und wo war das... als mein Mann Sie besuchte?“ stieß Karla heftig heraus.

„Es war im Murnerhof bei Tüdental. Und ich habe nicht Bierlandt, sondern — Männegnner.“

„Also hat man mich... belogen?“

Die andere nickte stumm. Karla fuhr hochfahrend fort: „Was wollte mein Mann bei Ihnen?“

„Darüber lehne ich eine Erklärung ab!“

„Wie — Sie treiben die Dreistigkeit so weit, mir darauf die Antwort zu verweigern? Mir, Roberts Gattin? Fühlen Sie denn nicht selbst, daß Sie mir Rechenschaft schuldig sind?“

(Fortsetzung folgt.)

Verräterliche Fingerabdrücke.

Kriminalistische Plauderei
von Dr. Heinrich Gloeden.

Gr. — Das moderne Verbrecherthum hat es verstanden, sich die leichten Fortschritte der Technik zur Erreichung seiner dunklen Ziele dienstbar zu machen. Andererseits wissen auch Polizei und Kriminalbehörden die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung im Kampfe gegen jene unsozialen Elemente zu verwenden.

Von besonderer Bedeutung ist die Überwachung des gewohnheitsfähigen Verbrecherthums. Ein wichtiges Hilfsmittel hierfür bildet das Verbrecheralbum. Welchen Umfang derartige Bildersammlungen annehmen können, zeigt die Mitteilung, daß das im Jahre 1876 angelegte Berliner Verbrecheralbum bei Ausbruch des Krieges 53 Bände mit mehr als 305 000 Photographien aufwies. Unenfahrlöslich für den Kriminalisten ist ferner das Bertillonische Meßversfahren. Bei diesem werden von der zu untersuchenden Person insgesamt elf Körpermärkte genommen: die Länge und Breite des Kopfes, die Länge des linken Mittelfingers, des linken Fußes, des linken Unterarmes, die Körpergröße usw., ferner werden die Augensarbe, die Haar- und Bartfarbe und die besonderen Kennzeichen wie Narben, Leberläsionen und Tätowierungen in die Meßkarte eingetragen. Neben dem Verbrecheralbum und der Bertillonischen Meßkarte hat jedoch in letzter Zeit ein anderes Verfahren zur Herstellung der Persönlichkeit immer größere Bedeutung erlangt, da es mit größter Einfachheit einen außerordentlich hohen Grad von Sicherheit verbindet. Es ist dies die Vergleichung der Fingerabdrücke, die Oktavioskopie.

Bekanntlich zeigt die Haut an den Innenseiten der Fingerspitzen eigentlich verlaufende Systeme von